

Ersteinstufige
 monatlich 20 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.60 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.65 Mk. exkl. Postgebühren.

Die Neue Welt!
 (Unterhaltungsbeilage)
 monatlich 10 Pf.

Verlags- und Anstalts-
 Redaktion: Nr. 386,
 Expedition: Nr. 1047.
 Gesamtredaktion:
 Postfach 1047/1048.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Part 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Part 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Der Parteitag in Jena.

Erster Verhandlungstag. — Vormittagssitzung.

C. B. Jena, 11. September 1911.

Von auswärtigen Gästen ist noch erschienen Adler-Wien. Der Souleup-Frag begrüßt den Parteitag namens der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und des internationalen tschechischen Proletariats. Wir gebeten darüber dessen, was Ihr uns gebietet. Unsere Partei ist in absehbarer Kampf die große Organisation im tschechischen Volk. Im Namen der Partei habe ich auch über Dinge zu sprechen, die das Zukunftsdenken der tschechischen Sozialdemokratie betreffen. In den letzten Jahren hat man sich als nationaler, separatistischer Partei begeben. Damit tut man uns schweres Unrecht. Wir sind keine Nationalisten oder Separatisten, sondern, wie seit vier Jahrzehnten immer, sind wir internationale Sozialdemokraten. Wenn wir fordern, das überall, wo das Bedürfnis besteht, das Kind in seiner Sprache unterrichtet werde, daß der Arbeiter überall, wo seine Sprache landesüblich ist, in ihr sein Recht suchen kann, so sind das eminent proletarische Interessen. Das ist unser „Nationalismus“, wir können nicht anders und befinden uns dabei in übereinstimmung mit Verfassungen Deutschlands über den proletarischen Internationalismus. Durch das allgemeine Wahlrecht ist der Kampf der Nationen um den Staat entseelt worden. Wir sind weit entfernt von der Absicht einer Separation von der Internationalen. Wir werden in der deutschen Parteipresse als „Separatist“ diffamiert. Die Spaltung der Gewerkschaften ist nur ein Symptom einer zu überwindenden Krise. Wir sind in Oesterreich zu sich gekommen. Mit Brandstiftung und Kampfpromissionen sind diese schwierigen Fragen nicht zu lösen. Das tschechische Proletariat verlangt nur die nötige Selbständigkeit und sein jahreslanges Kampft sollte ihm Vertrauen sichern. Den schweren Kassenkampf der letzten Wochen haben wir gut bestritten. Nicht Bürgerkrieg, sondern Einigkeit ist uns gerade in Oesterreich not. Wir hoffen, auf dem internationalen Kongress in Wien die Einigkeit des tschechischen Proletariats vorzuführen. (Beifall.)

Stein-Wien: Als eine Vertretung des österreichischen Jammers erscheine ich hier (Heiterkeit) als Vertreter der internationalen zentralistischen tschechischen Arbeiter. (Bravo!) Wir wollen hier neue Kraft gewinnen für die Schaffung einer neuen großen einigen österreichischen Sozialdemokratie. (Stürm. Beifall.)

Wieder Adler-Wien: (Ginstelbeifall begrüßt): Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich begrüßt Sie in diesem Moment des schärfsten Kampfes. Unsere herrliche Kultur ist heute bedroht von

sein. Die deutsche Sozialdemokratie und unsere internationale Solidarität, sie leben hoch! hoch! hoch! (Der Parteitag hat sich erhoben, stimmt begeistert ein und bereitet dem Vertreter der Gewerkschaften Frankreichs eine herzliche Ovation. — Anfall, Begeugung.)

Wieder London überbringt, ebenfalls in deutschen Worten, die Grüße und Wünsche, sowie den Dank der Sozialdemokratischen Föderation von England. Er gebietet Marxens und Engels, und gleich Brade, auch Paul Singers. In der Haltung zur kapitalistischen Expansion sind wir mit euch einig! Nichts steht auf dem Spiele, was des Blutes eines einzigen deutschen oder englischen Arbeiters wert wäre. (Bravo!) Wir fordern nationale Autonomie und internationale Solidarität; so stehen wir auch zu den nationalen Fragen innerhalb des englischen Kolonialreiches. Das tschechische Proletariat müßig und bekämpft die zur Erhaltung kapitalistischer Werte geschlossenen Bündnisse mit den politisch rückfälligen, ja selbst mit Despoten geschlossenen Bündnisse. Nur der Kapitalismus ist der Feind der Völker. Wir bedauern, daß wir keine Gelegenheit hatten, uns mit euch über die Haltung zur Marofffrage zu verständigen. Ich wünsche euren Beratungen den größten Erfolg für das deutsche Volk und die Internationale. (Beifall.)

Wieder Adler-Wien: Mit großem Interesse verfolgen wir Vorkänder alle innerdeutschen Vorgänge. Wir wünschen dem Parteitag großen Erfolg. (Bravo!)

Wieder Adler-Wien: Ich übermittelte in französischer Sprache die Grüße der belgischen Arbeiterpartei. (Beifall) Ich bin auch nur ein kleines Land, so gewinnen wir doch immer mehr an Kraft. Deutschlands Arbeiterbewegung und einseitige Organisation bedauern wir und eure freigelebte Disziplin. Die belgischen Arbeiterdeputationen sind mit reichen Erläuterungen nach Hause zurückgekehrt, neue will ich von hier mitnehmen. Unsere Verhältnisse sind infolge der schlechten Schule noch schwieriger als anderswo. Glück auf eurem Wahlkampf! (Großer Beifall.)

Wieder Adler-Wien: Zum erstenmal erscheint auf dem deutschen Parteitag ein Delegierter des Balkans — ein Beweis für die Entwicklung des Sozialismus im fernsten Südosten. In Kroatien sind 10 000 organisierte Arbeiter, ebenso in Bosnien, im Griedenland; in Serbien haben wir 20 000 Parteigenossen, in Bulgarien 40 000 Wähler, in der Türkei 50 000 Gewerkschaftler. Der Druck des jungtürkischen Militärsystems zwingt uns zur Geheimarbeit. Die ersten 150 000 Sozialisten auf dem Balkan sind schon da. Östlich es uns in der Türkei eine einheitliche Partei zu schaffen kann wird die Lösung der Balkanfrage dank der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Sinne des Pazismus, noch in dem des europätschen Kapitalismus, sondern in dem der revolutionären Sozialdemokratie gesehen. So Kriegslust die Herzoginnen, so revolutionärlustig sind die Proletariat! (Sehr. Beifall.)

Wieder Adler-Wien: Ich danke allen ausländischen Rednern. Ihre Hoffnungen auf die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie sollen erfüllt werden!

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

Der Geschäftsbericht des Parteivorstandes.

Wieder Adler-Wien: Wir müssen hinarbeiten auf die Million organisierte Parteigenossen. Die Jugendorganisation hat sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, was natürlich die Gewerkschaften gemacht hat. Die kolonialen Anstrengungen der Behörden zur Vernehmung der Jugendorganisationen müssen uns noch mehr empören. Das wird nicht alles aufgegeben und die Arbeiterjugend für die Kapitalisteninteressen einzulassen. Kleinarbeit haben wir, wie überall, auch hier zu tun. Denken Sie an die ungeheure Tätigkeit des Volksvereins für das laubliche Deutschland und des Bundes der Landwirte! Unsere Agitation hat sich auch auf die Vinnenschiffahrt und die Eisenbahn erstreckt, was ja den preussischen Eisenbahnminister sehr zu einer Standrede in Milwaukee in Wien veranlaßt. (Sehr. Beifall.) Wir werden aber an diese Schänder nicht herankommen, wie an die tschechischen Arbeiter und Donationschiffen. Der Verband der Arbeiter hat heute schon 882 Zirkuläre im Heide. Die Besprechungen, als könnte unsere Gewerkschaftsbewegung zum Trade-Unionismus werden, haben sich als sinnlos erwiesen. Die letzten Vorgänge in England haben ja eine ganz veränderte Richtung der englischen Gewerkschaften gezeigt. — Neben die Veröffentlichung des „Gemeinlichkeits“ an die Parteipresse durch eine bilinguistische Zeitung, auch nicht ich nicht nicht! Es ist unvernünftig, daß mitunter auch nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zirkulare erlassen werden. Wir erziehen das Publikum aus Anlaß der Bundesratstafelaffäre, weil uns die Situation nicht eine größere Debatte zwischen Parteimitgliedern und Gewerkschaften angebracht erscheinen ließ und weil ohnehin die Absicht bestand, über diese Fragen auf der nächsten Parteikonferenz, die im September bevorsteht, zu konferieren. Diese Konferenz wurde hinausgeschoben, weil ein einmal probiert werden sollte, ob die Verleumdung über die Kongresse der einzelnen Gewerkschaften dem Pressebureau übertragen werden könnte. Die Entscheidung, als ob das Publikum der Beschlüssen früherer Parteitage über das Verhältnis von Partei und Gewerkschaften widerspräche, ist irrig. Nur jeden Fall war die Art der Polemik, wie sie von zwei Parteimitgliedern in diesem Falle geführt worden ist, auf das entscheidende zu verurteilen. Gemüß sind auch von

manchen Gewerkschaftsblättern in diesem Falle Äußerungen gefallen, die ebenfalls auf der Konferenz mit der Generalkommission inaktiver vorbereitet worden sind. Eine Kopierung in Nr. 87 des Korrespondenz der Bundesratstafel ist gewisslos alles in den Schattens, was von der Parteipresse seitens der Arbeiter ist. (Sehr richtig!) Das was man in der Partei als eine Rede sein, daß der Parteipresse ein Mandat für eine Anleihe angelegt werden sollte; sie würde ja dann schlechter stehen als die Gewerkschaftspresse. (Sehr richtig!)

Nun zu den Angriffen, die gegen den Parteivorstand gerichtet worden sind wegen seiner

Tätigkeit in der Marofffrage.

Ihnen liegt die Korrespondenz des Parteivorstandes mit dem Internationalen Bureau vor. Sie können sich danach selbst ein Urteil bilden. Nicht richtig ist, daß der Parteivorstand im Gegensatz zu anderen Völkern in den ersten Monaten, als die Marofffrage wieder auflebte, gar nichts getan hätte. Es wurden damals förmliche Besprechungen mit diesem Thema ausgerufen und entsprechende Resolutionen angenommen. Wir haben also der Frage von vornherein unsere volle Aufmerksamkeit gewidmet. Freilich haben wir nicht alle Kräfte sofort genannt wie man die Leute. Am 9. August haben wir dem auf den Parteivorstand erlassen — zu der Zeit, als die Organe der Bangerplattens-Kapitalisten in wir der Kriegshetze machten, als auch die National-liberalen Stellung gegen die friedliebende Regierung nahmen und auch das Zentrum sein wahres Gesicht durch Angriffe auf die Regierung zeigte. Der Angriff hat denn auch sehr gute Erfolge gehabt. Als Verfall der dem erlassenen Jugendrats glaubten wir uns an seinen besseren als Partei zu werden zu können, was ja wie die nachherige Debatte gezeigt hat, leider nicht der Fall war. (Heiterkeit.) Wir sind allerdings der Meinung, daß für den besondern Zweck, dem das Flugblatt diene, es gar nicht besser sein konnte. Und die Parteipresse hat denn auch einmütig es abgelehnt, die Art und Weise zu billigen, wie die Leipziger Volkszeitung und die Besenfinn Luxemburger gegen das Flugblatt vorgegangen sind. (Sehr richtig!) Unsere ausländischen Jugendorganisationen haben uns beglückwünscht zu den großartigen Aktionen, die wir jetzt in der Marofffrage unternommen haben. (Stürm. Beifall.) In keinem Lande ist wohl diese Agitation so in die Breite gegangen wie in Deutschland; wir können auf diese Aktionen — ich erinnere an die

Demokratie im Freizimmer Park

— nur stolz sein. Wir müssen den Vorwurf zurückweisen, daß sich der Parteivorstand in diesem Falle seiner Aufgaben nicht genügend gezeigt habe. Doch einmal auf dem Parteibureau — was natürlich besonders montiert hat — nur einer anwesend ist, kann immer vorlommen, auch wenn der Vorstand berückt wird. Ich kann das, was Hebel gehen über die Aufgaben des Parteivorstandes gesagt hat, nur voll unterzeichnen. Der Parteivorstand muß den Vorwurf zurückweisen, daß er seine Pflicht irgendwo verläßt hat. Von einem Besorgungsparlamentarismus, einer Desorganisationsmühseligkeit ist im Parteivorstand keine Rede; über wichtige Dinge entscheidet niemals ein einzelnes Parteivorstandsmitglied, sondern stets der Gesamtvorstand. Von den zwölf Besetzern, die Besetzung der 11 in dem Parteivorstand gemüßigt hat, sind neun heute schon vorhanden, nur daß mehrere Abschied von einem Deszertieren erlitten haben. Notwendig wird allerdings sein, die Mitglieder des Parteivorstandes möglich von allen mechanischen Arbeiten zu entlasten. Die wahren Hilfskräfte zu übertragen — bis jetzt haben wir drei, eine Vermehrung ist schon vorgesehen, die natürlich nach Anstellung und unter Verantwortung des Vorstandes zu arbeiten haben. Weiter sind wir bereits dazu übergegangen, 12 tschechische Guatadler für den Parteivorstand anzustellen. Hebrigens ist zu beachten, daß durch den Ausbau der Organisations in den Bezirken sich die Arbeiten des Parteivorstandes verringert haben. Infolge der langwierigen Krankheit des Genossen Gerlich war allerdings die Arbeit des Parteivorstandes im letzten Jahre eine ziemlich erhebliche. Eine Vermehrung der Sekretäre auf einen Stamm der Vorstand oberhalb von drei Sekretären beabsichtigt, wird der Parteivorstand sich schließlich nicht allzuweit dagegen wehren. Die Fühlung des Vorstandes mit den Massen ist eine bessere gewesen als früher. Wir haben so oft wie möglich die Bezirksversammlungen geführt und sie sind zu unserer Freude mit unseren Maßnahmen immer einverstanden gewesen. Sie haben sich sogar über die allzu große Fülle von Zirkulären aufgegeben, die auf allen möglichen Gebieten vom Parteivorstand ausgingen. Seit einem Jahre haben wir auch die Gewerkschaften, die Monatskommunikation über unsere Arbeit zu informieren. Auch von dieser Seite ist von einzelnen Mitgliedern nur einmal — das war in der Marofffrage — ein Einwand gegen die Art unseres Vorgehens erhoben worden, sonst herrschte auch hier volle Übereinstimmung mit unserer Tätigkeit. In der Tat ist auch noch kaum je eine so rege Tätigkeit vom Parteivorstand auf den verschiedensten Gebieten — ich erinnere auch an das Bildungswesen, die Jugendbewegung, das Pressebureau — entfaltet worden. Wir haben das sozialdemokratische Bureau in Wien, die Beschlüssen gegründet, um dem Schatzamt und dem Zentrumskommunikation wirksamer begegnen zu können. Wir haben eine besondere Abteilung für Herausgabe von Flugblättern und Broschüren gegründet, die soviel Material verbreitet hat, daß uns schon entgegengehalten worden ist: haltet doch ein mit dem Segen, wer soll das alles lesen. Also wir haben nicht verjährt, was zur Ausbreitung und Verfestigung des Parteibewusstseins beitragen konnte.

1. Beilage zum Volksblatt.

Der Parteitag in Jena.

Erster Verhandlungstag.

C. B. Jena, 11. September 1911.

Rachmittagssitzung.

Die Sitzung beginnt um 3 Uhr mit der Debatte über die Vorstandsberichte. Mit zur Diskussion werden gestellt die Anträge zur Agitation und Organisation, soweit sie die Interaktion des Parteiorgans betreffen; daneben auch die Anträge zur Erweiterung des Parteivorstandes.

Volz Luxemburg: Der Parteivorstand hat gegen mich in ungewöhnlicher Weise in einer kleinen Schrift, die Ihnen vorliegt, die ärmlichsten Vorwürfe erhoben. Ich hätte darauf auf eine ungewöhnliche Weise geantwortet, die Parteivorstandes (Luzemb.) Dabei hat der Parteivorstand es nicht einmal für nötig befunden, den Artikel der Leipziger Volkszeitung zu lesen; sonst hätte er eine Reihe seiner Vorwürfe gar nicht erheben können. So soll ich der Partei unterlagern haben, daß Maroffenbuch in seinem Briefe fast verlangt habe, daß der Brief seine private Meinung enthalte. Dabei schreibe ich ausdrücklich: Die Antwort wurde zwar nur von einem Mitglied des Parteivorstandes als seine private Meinung mitgeteilt. (Hört, hört!) Zuruf: Weiterlesen! Doch haben sich offenbar die übrigen Mitglieder derselben angesprochen, denn eine weitere Rundlegung von dieser Seite erfolgte nicht. (Ruf: Ja also!) Weiter soll ich unterlagern haben, daß Bebel sich aufstrebend zum Vorsitz, eine Sitzung des Internationalen Bureaus in der Maroffenbuch abgehalten, gesteuert habe. Ich habe aus dem Briefe Bebel's allerdings das Gegenteil entnommen, aber als frommes Parteimitglied sage ich, da der Parteivorstand gekloppt hat: credo quia absurdum est — ich glaube es, weil es absurd ist. (Luzemb.) Von einer Indiskretion merke ich bei der Veröffentlichung des Briefes Maroffenbuch kann keine Rede sein, denn Maroffenbuch hat genau das selbe wie in dem Briefe, in Berlin vor versammelten Parteimitgliedern. (Hört, hört!) Überhaupt schließt die ganze Angelegenheit über Natur nach den Begriff der Indiskretion aus. Der Parteivorstand handelt in unserem Namen als unser Beauftragter und es steht ihm deshalb nicht zu, wenn wir ihm vorwerfen, er habe nicht richtig gehandelt, zu erwidern: Das ist unsere direkte Sache, mißt Euch nicht ein. (Sehr gut!) Es ist ja auch nicht das erstmal, daß eine solche Kritik an Parteivorstand geübt wird. In Mainz wurde genau derselbe Vorwurf gegen den Vorstand erhoben, nämlich das Einzelfeldzug. Im übrigen war es ja auch gar nicht so unangenehm, anzunehmen, daß der Vorstand in unangenehmer Rücksicht auf die Reichstagswahlen eine zeitweilige Aktion in der Maroffenbuch unterlassen hätte. Wären wir nicht fast Jahr und Tag die Mühsal auf die Reichstagswahlen als Grund für alles, was getan und unterlassen wird. Ich muß mich wundern, daß der Parteivorstand, der solche Unterlassungsünden auf seinem Konto hat, hier versucht, als Ankläger aufzutreten. (Die Rede ist abgelesen.) Ich denke, Sie gehen mir noch einige Minuten, nachdem ich so schon angegriffen worden bin. (Widerpruch.) Die Ausführungen des Genossen Müller haben ein Bild stührender Giftlosigkeit. Ich verweise Euch (zum Parteivorstand gewendet) und gebe Euch den väterlichen Rat (Große Heiterkeit), die Wehrner verläßt die Tribüne.)

Dr. Lenkisch-Beipzig: Der Leipziger Volkszeitung ist zum Vorwurf gemacht worden, daß sie „mitten in der Aktion“ das Maroffenbuch fast kritisiert habe. Dieser Vorwurf ist ja sehr populär. In der Tat aber ist von einer Schädigung der Aktion keine Rede gewesen, wie die Demonstration in Berlin zum Beispiel beweisen hat, und im übrigen sind wir Sozialdemokraten als Kampfbewegung immer in der Aktion und dürfen sich niemals Kritik am Parteivorstand überlassen. Dann setzen Sie sich lieber politische Schlimmreden in die Redaktionen der Parteizeitungen. — Eine ebenso wenig glückliche Hand wie das erste Maroffenbuch hat der Parteivorstand jetzt das zweite hier verteilt. Es spricht aus diesem Flugblatt die politische Bewegung aus jeder Zeile. Wegen die Genossen Luxemburg werden so unerhörte Vorwürfe erhoben, als ob wegen solcher Handlungen gegen sie vorgegangen werden soll. (Luzemb.) Wenn der Brief Maroffenbuch seinem Inhalt nach zutrifft, also nur seine private Meinung enthält, so ist die deutsche Partei Maroffenbuch zu erklären, aus welchem Grund denn sonst der Parteivorstand die Maroffenbuch unterlassen hat. Die Leipziger Volkszeitung hat sich daher durch die Veröffentlichung dieser Dinge ein Verdienst erworben. (Luzemb.) Überwiegend schreibt man als Mitglied des Parteivorstandes keine Privatbriefe. (Heiterkeit.) — Es ist diesmal die Kritik gewissermaßen über den Parteivorstand herabgekommen. Wir haben mit den Anklagen eben solange zurückgehalten, bis sich haben sich angeammelt hatte, daß man jede Mühsal fahren lassen mußte. (Bravo!)

Dittmann-Solingen: Die Vergisse Arbeiterstimme in Solingen gehört zu den Parteimitgliedern, die in dem berühmten gewordenen Geheimnis des Parteivorstandes als Kampfbewegung immer in der Aktion und dürfen sich niemals Kritik am Parteivorstand überlassen. Dann setzen Sie sich lieber politische Schlimmreden in die Redaktionen der Parteizeitungen. — Eine ebenso wenig glückliche Hand wie das erste Maroffenbuch hat der Parteivorstand jetzt das zweite hier verteilt. Es spricht aus diesem Flugblatt die politische Bewegung aus jeder Zeile. Wegen die Genossen Luxemburg werden so unerhörte Vorwürfe erhoben, als ob wegen solcher Handlungen gegen sie vorgegangen werden soll. (Luzemb.) Wenn der Brief Maroffenbuch seinem Inhalt nach zutrifft, also nur seine private Meinung enthält, so ist die deutsche Partei Maroffenbuch zu erklären, aus welchem Grund denn sonst der Parteivorstand die Maroffenbuch unterlassen hat. Die Leipziger Volkszeitung hat sich daher durch die Veröffentlichung dieser Dinge ein Verdienst erworben. (Luzemb.) Überwiegend schreibt man als Mitglied des Parteivorstandes keine Privatbriefe. (Heiterkeit.) — Es ist diesmal die Kritik gewissermaßen über den Parteivorstand herabgekommen. Wir haben mit den Anklagen eben solange zurückgehalten, bis sich haben sich angeammelt hatte, daß man jede Mühsal fahren lassen mußte. (Bravo!)

De la Hoffmann an Elberfeld: Die Redaktionen der Freien Presse in Elberfeld gehört zu den Schändern. Wie haben sonst immer in der letzten Form die Interessen der gesamten Arbeiterbewegung und auch der Vordruder übernommen, aber es handelte sich hier, wie der Vorredner dargelegt hat, um einen Ausnahmefall. Der Parteivorstand mußte von der Generalkommission verlangen, daß auch an die Gewerkschaftsblätter dieselbe Aufforderung wie an die Parteipresse gerichtet wurde.

Lechbour: Der Kern der berechtigten Beschwerden der Parteipresse gegen den Parteivorstand ist, daß er der Parteipresse genügt wurde, sondern überhaupt die Kritik der Parteipresse an der Gewerkschaftsbewegung unterbunden werden sollte. (Sehr richtig!) Was im übrigen die Anklagen gegen den Parteivorstand anlangt, so hat sich hier niemand zu verteidigen als der Parteivorstand. Man hat die Heberleitung der Genossen Luxemburg bei ihrer Kritik des Maroffenbuches benutzt, um den Kern der Sache zu verwischen. Tatsache ist, daß das Hauptbedenken daran, daß es überhaupt zu einer Aktion der Partei in der Maroffenbuch gekommen ist, der Genossen Luxemburg gehört, (Sehr richtig!) und Kamm. Die Haltung des deutschen Parteivorstandes in dieser Frage hat im Ausland das Ansehen der Partei sehr geschädigt. (Luzemb.) Ein großes Problem ist hier zu lösen, das ist die Frage, wie soll dem

Ausbruch eines Krieges

wirksam begegnet werden? (Sehr richtig!) Mit Handaufheben in Demonstrationen, Versammlungen, mit Sympathieunterstützung ist da nichts getan. Ich will auf die Verantwortung der Frage, was wirksam gesehen muß, nicht eingehen. (Luz.) Wir können weder sagen, wir machen einen Generalstreik noch wir machen einen Generalstreik, aber wir müssen allen Umständen mit dem Parteivorstandes in einem Zustand verständnis, was gesehen kann, denn eine solche Aktion kann nur ausgeführt werden von der Proletariat aller Länder gemeinsam. Das muß in vertraulichen Besprechungen vorbereitet werden. Diese Aufgabe hat der Parteivorstand leider nicht erkannt, oder nicht zu erfüllen versucht. Er hat verlagert in dieser großen Situation. Daher ist es unsere Pflicht, den Parteivorstand vorwärts zu treiben, damit er die wichtigsten Aufgaben des kämpfenden revolutionären Proletariats erfüllt. (Sehr richtig!) Die Dittmann-Beipzig begründet einen Antrag Berlin I. den Parteivorstand um einige Sekretäre zu verfordern. Diese Verordnungen würde dazu beitragen, daß der Parteivorstand mehr als bisher in die Lage käme, Differenzen innerhalb der Partei im Keime zu beseitigen. Wir haben Ingenieure nötig, die uns neue Waffen schmieden und Generale, die uns näher in den Kampf hineinziehen.

Webel: Die Genossen Luxemburg sprach von einem ungewöhnlichen Vorgehen des Parteivorstandes hier gegenüber. Das war nur die Folge eines allerdings sehr ungewöhnlichen Verhaltens. (Sehr richtig!) Sie hat sich erlaubt, bruchwürdige Dinge zu veröffentlichen in einer Weise, die alle Beteiligten als Indiskretion ansehen mußten und die außerdem mit der Wahrheit in Widerspruch steht. (Hört, hört!) In einer privaten Konferenz, die ich am 30. Juli mit dem Sekretär des Internationalen Bureaus hatte, hat er mir gesagt, daß hinsichtlich der Genossen Luxemburg als Mitglied des Internationalen Bureaus überhaupt keine Mitteilungen mehr gemacht werden sollten, weil dies nicht die erste Indiskretion ist. (Sehr richtig!) Die Genossen Luxemburg hat aus dem Briefe der Genossen Maroffenbuch den ersten Satz herausgelassen, wo es heißt „in einer Vorstandsitzung habe ich Ihren werten Brief nicht nicht vorlegen können“. Sie legt allerdings zunächst, daß Maroffenbuch in dem Briefe nur seine private Meinung wiedergibt, der ganze weitere Artikel erweist aber den Anschein, als ob der Parteivorstand die freie Meinung Maroffenbuches durchaus billige. Es ist darin mehrfach von der Stellungnahme des Parteivorstandes die Rede. Das ist eine offensbare Verzerrung, die dazu führte, daß die Parteipresse, die die Vorgänge nicht genau kannte, in dieser Beziehung gegen den Parteivorstand hieß. Die weitere Behauptung, daß der Parteivorstand die Konferenz glattweg abgelehnt habe, konnte Genossen Luxemburg auch nur aufstellen, weil sie wieder den Schlüssel des Briefes unterlagern hat, der lautet: „Ich glaube daher, daß wir vorläufig mit dieser Besprechung warten können.“ (Hört, hört!) Ebenso mißhandelt hat Genossen Luxemburg meine Ausführungen, nachdem sie den Parteivorstand vorliegen. Und ich habe nicht die Konferenz abgelehnt, sondern habe nur geschrieben, daß mir „aus dem Briefe“ eine Konferenz des Internationalen Bureaus nicht empfehlenswert erschien. Also auch hier wieder implizite die Zustimmung, woraus sie eine glatte Behauptung macht. Das ist ein unerhörtes Verfahren. (Sehr wahr!) In der Tat ist der deutsche Parteivorstand viel weiter gegangen, als die Parteien aller anderen Länder. Gerade ich habe den Standpunkt vertreten, daß die ganze Internationale in diesem Falle zusammenkommen müßte. Wenn es eine Aktion gibt, die gegenüber dem Internationalen Proletariat alle verdammte Pflicht und Schuldigkeit getan hat, so war das die deutsche Partei. Die Angriffe, die ich hier in dieser Beziehung in dem Briefe der Heberleitung gegen den Parteivorstand erhoben, waren also eine schmerzliche Herabwürdigung der eigenen Partei. Nur über einen Satz in der Rede Lechbour habe ich mich geäußert, als er meinte, wir müßten vertrauliche Besprechungen abhalten. Ja, vertrauliche Besprechungen, die die Genossen Luxemburg dann in die Öffentlichkeit bringt. (Sehr gut!) Solche vertrauliche Besprechungen sind überall notwendig. Ich erinnere nur an die Gewerkschaftsbewegung. Wo sollten wir hinsetzen, wenn alle solche vertraulichen Besprechungen veröffentlicht würden, weil es irgendeinem Dummkopf (Sehr gut!) geht, daran Kritik zu üben. Vergegenwärtigt euch das, dann wißt ihr, was ich von der Genossen Luxemburg zu halten habe. Ich im vorigen Jahre hat sie sich herausgenommen, einen Privatbrief des Genossen Kamm zu veröffentlichen. (Hört, hört!) Von dem Augenblick an habe ich mir vorgenommen, ihr niemals mehr etwas zu schreiben, wovon sie möglicherweise Gebrauch machen könnte. — (Sehr gut!) — Man verlangt vom Parteivorstand mehr Intimität. Das ist als meine Intimität. (Luzemb.) Sie ist nicht mit dem Parteivorstand zufrieden. Ich habe meinen Kollegen manchmal gesagt: „Ich bin mir sehr bei euch eurer Kollege hin (große Heiterkeit), sonst müßte ich heute ganz anders gefühlt werden.“ Sie haben läßt sich der Parteivorstand ganz gern, vorausgesetzt, daß die Schreibung

nach der richtigen Seite geht, sonst tun wir nicht mit. Also können wir weiter, über den Erfolg bin ich außer Zweifel. (Sehr, Beifall.)

Gumbach-Kolmar: Ich binne mit der Kritik Webel's gegenüber der Genossen Luxemburg ganz überein, wenn ich auch das Vorgehen des Parteivorstandes in der Maroffenbuch nicht für richtig halte. Ein großer Fehler war, daß der Parteivorstand sich in Paris auf einer Friedensdemonstration, die die Sozialisten, welche die dortige Partei auf ihre Hilfe bedürftig, veranstaltete, vertreten ließen; eine offizielle Kundgebung der französischen Sozialdemokratie aber nur ein Zersplittern darstellt. Es ist das die Folge der Intimität der Beziehungen in Frankreich, die sich aber der deutsche Parteivorstand nicht erlauben darf.

Kara Zellins-Zultraat: Webel's Ausführungen lauten darauf hinaus: wir Parteigenossen haben das Recht der Kritik an Handlungen des Parteivorstandes, wer aber dies Recht gebraucht, läuft leicht Gefahr, abgelehnt zu werden. (Sehr richtig!) und Widerspruch.) Daß die Genossen Luxemburg die Partei irregeführt habe, kann ich nicht zugeben. Wenn sie aus dem privaten Briefe Maroffenbuches Schlüsse auf die Haltung des Parteivorstandes zog, so hätte sie sich dabei auf einen bestimmten Zeitabschnitt, z. B. auf die Intimität des Parteivorstandes während eines ganzen Monats, Webel sagte, „zunächst“ haben wir von einer Konferenz ab. Das ist eben der springende Punkt, es handelte sich gerade darum, zunächst, sofort zu handeln. (Sehr richtig!) Daß der Parteivorstand es von Anfang an der nötigen Engherzigkeit hat lassen lassen, beweist die Tatsache, daß er erst von der Kommission darauf aufmerksam gemacht werden mußte, daß er viel verkannt habe. Er hätte die Pflicht gehabt, damals in der schnellsten Weise die Maßnahmen zu treffen, die notwendig waren, um die Intimität der Partei zu beseitigen. Wir müssen daher auf diesen Parteitag dafür sorgen, daß der Parteivorstand so organisiert wird, daß er jeden Augenblick an der Spitze der Organisation steht. (Sehr, Beifall.)

Robert Schmidt-Berlin: Es ist die Teilnahme von deutschen Gewerkschaftsvertretern an einer Friedensdemonstration der Konföderation der Trautlitz kritisiert worden. Ich finde, daß die französische Partei ausdrücklich erklärt hat, sie hätte nichts dagegen, daß wir auch, ohne daß sie eingeladen werde, an dieser Kundgebung teilnehmen und daß im übrigen auf unseren Wunsch von der Konföderation in diesem Falle die französische Partei eingeladen worden ist und auch vertreten war. (Hört, hört!)

Süßheim-Rürnberg: begründet einen Antrag, wonach der Parteivorstand in Anbetracht des Aufstrebens eine Zeitungs schaffen soll, die eine bessere, billigere und schneller herausgegeben von Agitationen und Aufklärungsarbeiten und Geschäftsvermittlung, und weiterem weiter die Anträge auf Erweiterung des Parteivorstandes.

Dr. Quast-Frankfurt a. M.: Wir wenden uns nicht gegen die Kritik am Parteivorstand, sondern gegen die persönliche Methode der Kritik durch Ausschlagung vertraulicher Briefe. (Sehr richtig!) Gewiß schließt auch Sommer einmal und der Parteivorstand mag in der Maroffenbuch nicht so richtig genug gehandelt haben. Im übrigen ist genau das, was Maroffenbuch in seinem Briefe vorausgesetzt hat, eingetreten: Die Kreisblätter nehmen heute von Kritik, in denen die Maroffenbuch aus der Unterdrückung aller derartigen Äußerungen inneren Politik benutzt wird. (Sehr wahr!) Vor allem vermisse ich von den Kritikern praktische Vorschläge zur Erhöhung der Aktivität des Parteivorstandes. Wir brauchen nicht eines Beamtenministeriums wieder eine Vereinigung der hervorragendsten politischen Talente aus der ganzen Partei im Parteivorstand, wie es in der klaffenden Zeit war, als Webel, Niechardt und Singer den Parteivorstand bildeten. Ich würde es begrüßen, wenn Webel mit Maroffenbuch, der heute die Vollendung seines 60. Lebensjahres feiert (Schönes Alter!) und seinen Platz zur Verbindung dieser Schmerzleiden geben würden. Die Genossen, die sich in der Partei am besten bewährt haben, ohne Rücksicht auf die Unterdrückung der rationalen und wissenschaftlichen Richtung, gehören an die Spitze der Partei. (Bravo!)

Legien: Die Handlungsweise der Genossen Luxemburg, einen Brief zu veröffentlichen, von dem sie nur als Mitglied des Internationalen Bureaus Kenntnis hatte, müssen wir aufschärfen beurteilen. Ein solches Vorgehen muß die Aktionsfähigkeit der Partei lähmen. (Sehr wahr!) — Gegenüber Maroffenbuch ist es entschieden, daß der Parteivorstand in der Abhängigkeit von der Generalkommission befinden soll. Beide Körperlichkeiten arbeiten durchaus total zu einem. Was das Geheimnis anlangt, so hat es uns völlig fern gelegen, die Parteipresse irgendein zu zensurieren. In der Sache der Vordruder Stellung zu nehmen, hat selbst der Gewerkschaftsbewegung abgelehnt. Es handelt sich hier eben um eine Angelegenheit, die für die Aktionen des Vordruderbundes von entscheidender Bedeutung ist. Hinter der Gewerkschaftsbewegung stehen die Mitglieder des Vordruderbundes. Nur die Critik, die Mitglieder speziell an der Sache interessiert waren, haben gegen den Beschluß der Konferenz Stellung genommen. Wenn man diese Situation nicht kennt, läßt sich die Finger davon lassen und wenn man doch darüber informiert, so muß man sich gefaßt lassen, daß von der anderen Seite ebenfalls erwidert wird. (Dittmann: Gegen den Verband hat niemand etwas gesagt!) Aber die Gewerkschaftsbewegung hat die erste Initiative des Verbandes, die zu sprechen hatte, oder ist die Gewerkschaftsbewegung für die Initiative des Verbandes? (Dittmann: Aber nicht der Verband!) Die Angriffe gegen den Parteivorstand dieses Jahres wegen waren also ganz unangebracht. (Bravo!)

Walter-Rürnberg: Die Schaffung einer ganzen Anzahl neuer Sekretäre, die vom Parteivorstand selbst gar nicht für notwendig gehalten werden, hätte ich für falsch. Wegen die Verträge, die mitten in der Aktion Kritik an Maßnahmen des Parteivorstandes geübt wird, muß ich als Praktiker in Organisationsfragen Protest erheben.

Wels-Berlin: Von Berlin IV liegt ein Antrag vor, eine planmäßige Landbesichtigung

begegnet einmündlich, die die Parteigenossen angefallen werden. Die Absicht hier an dem Bande lebenden Verwandten der Genossen, die sich mit den Parteivorstand, mitzuteilen, ich empfehle Ihnen, diesen Antrag dem Parteivorstand zur Prüfung und Beratung gemeinsam mit dem Bezirkssekretären des Reiches zu überreichen. — Mit einem Briefchen ist der Parteivorstand

nur befristet gewesen, den Strafen in der Partei, der von be-
stimmter Seite immer wieder angefangen wird, zu verhindern.
Das sollte der Parteitag anerkennen. (Sehr richtig!) In der
Marzofffrage hat der Parteivorstand die Situation wie folgt
nachher gesagt, das ganz richtig beurteilt. Der unangenehme
Tätigkeitsstand des Genossen Ledebur in der Marzofffrage
erscheint in eigentümlicher Art, wenn wir sein Verhalten in
Berlin dem gegenüber halten. Als wir ihn aufforderten, zu
Marzoff über die Marzofffrage aus der Verbands-Generalver-
sammlung von Groß-Berlin zu halten, erklärte er, er könne das
Marzoff nur übernehmen, wenn er dabei an den Maßnahmen
des Parteivorstandes Anteil haben könne. (Sehr, sehr!) Hier
erhebt Ledebur die Forderung, dass er nicht nur mitreden
müsse, aber in Berlin will er über Marzoff nur sprechen,
wenn er den Parteivorstand herumbringen kann. (Sehr gut!)
Die ganze Art der Kritik gewisser Kreise in der Partei zeigt
sich wieder in dem Verhängnisartikel der Leipziger Volks-
zeitung, wo nämlich erwarnungslos zum alten Eisen ge-
worfen wird. Aber nicht derselben Meinung ist wie Genosse Lenz, der
verrät sich nicht danach selbst; den Weg zum Verständnis der
Situation, der Zustand, in dem Verstand diesen Artikel ge-
schrieben hat, berechtigt ja zu den schönsten Hoffnungen. (Sehr
recht und lebhafter Beifall.)

Wollen wir (von förmlichem Beifall begrüßt): Ich
denke Ihnen für die freundliche Begrüßung, die ebenfalls durch
zusammenhang, daß ich heute 60 Lebensjahre hinter
mir habe, wobei ich allerdings zwei Drittel im Dienste der
Partei verlebte. (Wahr!) — Daß an den Maßnahmen des
Parteivorstandes Anteil gehabt wurde, war ja klar. Der
Genossin Zuremburg freilich hat es der Parteivorstand nicht
recht machen können, was er auch tat. Was meinen Sie an-
berührt, so ist es überhaupt nicht richtig, aus einem Brief zu
schließen, wie man zu einer Sache überhaupt steht. Ich
möchte man weiß, daß man mit dem Empfänger übereinstimmt,
übergeht man in einem Briefe. (Sehr wahr!) Aber auch sonst
müßte der Brief von der Genossin Zuremburg nicht „fortgesetzt“
werden. Nicht nur, daß sie zwei Sätze weggelassen hat, es
müßte auch das Datum befreit werden. Der Brief wurde ge-
schrieben am 8. Juli. Vor dem 8. Juli haben auch Zuremburg
und Ledebur noch keine Artikel in der Marzofffrage geschrieben.
Damals lag die Situation ganz anders, als 14 Tage später
(Sehr richtig!) Die Änderung trat erst am 21. Juni mit der
Beschlusse von Hugo Geuge ein. Da war es für die Genossin
Zuremburg ein wunderbares Aretin, daß sie meinen Brief erst
drei Tage nach dem 21. veröffentlichte. (Wahr, sehr!) Geuge
hat sie das Datum nur „verlesen“, aber nur dadurch bekam
der Brief das eigenartige Gesicht, das die Aufregung in der
Partei hervorbrachte. — Es ist nicht dann vorzuziehen, daß wir
an einer Demonstration in Paris, die von der französischen Partei
veranstaltet war, nicht teilgenommen haben.

Von der Einladung bis zur Befriedigung der französischen
Demonstration lagen nur vier Tage. Die Einladung war
Sonnabend abends, der Sonntag lag dazwischen. Es
gingen zwei Tage verloren. Die Zeit war sehr knapp, zudem
war die Situation nicht so sehr bedrohlich. Als sie später
erkannt wurde, wurde die Gelegenheit zur Aktion mit den
französischen Genossen nicht, hat die deutsche Partei sofort
zugriffen. Zum Schluß will ich mich noch einmal gegen die
Berücksichtigung von Briefen wenden, die nicht zu einer
öffentlichen Diskussion führen werden. Das darf in der Par-
tei nicht flüchtig werden, das dient nur dem Strafen, nicht der
inneren Befriedigung der Partei. (Lebhafter Beifall.)

Stadt b e r l i n : In der Marzofffrage hätte der Par-
teivorstand früher aufstehen müssen. Die Vernehmung der
Vorstandsmitglieder ist notwendig, nicht aber durch die Strafen,
sondern durch ganz vertrauenswürdig bewährte Parteigenossen,
die im Hauptamt tätig sind. Der neue Vorstand
kann nicht mehr im Geheimen tätig sein, sondern muß als be-
kannter Beamter die Fäden der Gesamtpartei in Händen halten.
Der Vorstand sollte auch mehr wie bisher mit den Be-
grüßten in Fühlung treten. Im vorigen Jahre wählte sich
der Vorstand mit Händen und Füßen gegen eine Verneh-
mung der Vorstandsmitglieder. (Widerpro!) Jawohl, mit
Händen und Füßen. Heute willigt der Vorstand erfreulicher-
weise in die Vernehmung. Es wäre gut, wenn die Frage der
Wahl eines befähigten ständig tätigen Vor-
sitzenden eine glückliche Lösung fände. Unser Parteivorstand
muß in jeder Beziehung aktionsfähig werden.

D i s k u s s i o n : Die Partei zeigt eine erfreuliche Ent-
wicklung. In der Marzofffrage hätte von der Zentrale
früher eingegriffen werden müssen, denn eine große Aktion
muß einseitig erfolgen. Wir müssen verlangen, daß die
Zentrale rechtzeitig zu solchen Aktionen aufrufe. Der Kriegs-
russland ist nicht bloß bei den Alldeutschen losgegangen, son-
dern bis weit in die liberalen Kreise gegangen. Das entsetzt
doch die Frage: Was tun wir? Und da mußten wir zur
Gegenaktion vorgehen. (Sehr richtig!) In den letzten Jah-
ren hat keine Frage die Massen mehr aufgepeitscht, als die
Marzofffrage. Dagegen tritt selbst die Reichsfinanz-
reform zurück. Das Geheimnis hat heute auch einen Teil der
Gesellschaftspresse geteilt. Hätte man das im Geheim-
nissular getan, hätte man dort die heute geübte Varietät aus-
geübt, wäre also Aufregung vermieden worden. Der Buch-
druck-Bozener Proben hat geradezu schamlos ge-
schrieben. Die Geheimnisfrage darf der Partei in bevor-
stehenden Maßstab auch keine Schwierigkeiten bereiten.
Partei und Gesellschaften müssen aufeinander Rücksicht neh-
men, die Verhältnisse bedingen ein geschlossenes und gemein-
sames Vorgehen beider Bewegungen und Organisationen.
Vorländer Dies schlägt vor, die Debatte jetzt abzu-
brechen und zu vertagen. Er erledigt einige gesellschaftliche
Angelegenheiten.

Die Beschlußfassung über folgenden Antrag Bremen:
Der Sozialdemokratische Verein Bremen beklagt, daß der
Parteivorstand es nicht für nötig gehalten hat, in eine allge-
meine Aktion gegen den Marzoffartikel einzutreten. Die
Verammlung erludt den Parteitag, dafür Sorge zu tragen,
daß der Parteivorstand solche wichtige, die gesamt-
parteiliche Welt in Aufregung legenden Fragen nicht so gleich-
gültig behandelt! — ist eine n o m e n t l i c h e !

Vorländer Dies teilt mit, daß Kollektur heute
seinen 60. Geburtstag feiert und gratuliert ihm
namens des Parteitags. (Leb. Beifall.)

Kollektur dankt für die Glückwünsche. Er werde
weiter, so weit seine Kräfte reichen, im Dienste der Partei
tätig sein. (Wiederholter leb. Beifall.)
Die weiteren Verhandlungen werden am Dienstag vor-
mittag 9 Uhr vertagt.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Gang 42/43, Hof, 2 Treppen.

Geschlossen nur Montags von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr und abends von
5—8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags
geschlossen. — Telephon Nr. 1641.

Gewerkschaftliches.

Zur Metallarbeiter-Auspeisung in Thüringen.

Von der Bezirksleitung des Metallarbeiterverbandes
aus geschrieben: Die Auspeisung der Metallarbeiter in
Thüringen begann mit der Entlassung der Arbeiter in
Eisenach und Jena am 20. Juli und war am
20. August mit der Entlassung der Arbeiter in Saalfeld
(Saalfeld), Jena, Erfurt, Gera, Weimar, Gotha, Scherhaufen, Ober-
dorf und Jena, abgebrochen worden, wozu den Deutschen
Metallarbeiter-Verband rund 5000 und anderen Organisationen
1000 Mitglieder angehören.

In den fünf Wochen, die der Metallindustriellen-Verband zur
Ausführung der Auspeisung in Thüringen gebraucht hat, be-
suchte der Metallindustriellen-Verband in der Zeit vom 18. bis
28. August die beteiligten Arbeiterorganisationen zu bewegen,
die vor Beginn der Auspeisung gemachten Einigung zu
vorläufige anzunehmen. Bei den Besuchen stellte der Ver-
band Thüringer Metallindustrieller die Gesamtanspeisung
durch den Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen
in Aussicht, die von den Bezirksverbänden in Sachsen und
Thüringen beantragt worden war. Zu dem Zwecke fand in
Berlin am 20. und 30. August eine Generalversammlung und
Ausführung des Gesamtverbandes statt.

Trotz dieser Drohung mußte unser Bezirksleiter auf eine
geregelte Verhandlung unter Teilnahme der in Frage kommen-
den Organisationen und Repräsentanten der beteiligten Arbeiter
betonen. Wiewohl in der Sache die Vertreter des Metall-
industriellen-Verbandes durch die Verhandlungen, die zwischen
Vorberhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organi-
sationen stattfinden konnten. Mit den Ergebnissen der aus-
geübten Verhandlungen (wir können sie in ihrer Ausführ-
lichkeit Nummern wegen nicht bringen) hatte sich der
Gesamverband der Metallindustriellen zu be-
schäftigen. Die in Berlin gefassten Beschlüsse zur Unterbrechung
der Metallindustriellen in Sachsen und Thüringen sind bekannt
und brachten keine Gesamtanspeisung, wie sie vom Verband
Thüringer Metallindustrieller ausgedrückt worden war. Die be-
stehenden Verhältnisse für die Arbeitsbedingungen der
Thüringer Metallindustriellen dadurch vermehrt, daß sehr viel
Arbeitgeber schon längs eine Beschäftigung der Auspeisung ver-
langten. Die Gefahr, daß die einzelnen Arbeitgeber selbst die
Verhandlung mit den Arbeitern zur Festlegung der Bedin-
gungen für die Wiederaufnahme der Arbeit aufnehmen würden,
trat immer mehr für die Arbeitgeberorganisation hervor. Der
Vorstand begann den Kampf zu organisieren. Er gab die
generale Verhandlungen preis und verlor, seinen Einfluß
in den einzelnen Orten und Betrieben zu sichern. Dazu wurde
ein letzter Versuch gemacht, den Bezirksleiter des Metall-
industriellen-Verbandes durch die Verhandlungen zu überzeugen.
Nach einer Aussprache wurde davon Abstand genommen werden.
Nach dieser Aussprache wurde privat über die bestehenden Diffe-
renzen gesprochen. Die Herren von Metallindustriellen-Ver-
band erklärten, verhandlungswillig, aber bereit zu sein, eine
Verständigung ermöglichen zu wollen.

Es wurde ihnen von unserer Seite vorgeschlagen:
„Eine zentrale Verhandlungskommission zur Festlegung der
Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit anzu-
erkennen.“

Das lehnten die Arbeitgeber ab und schlugen vor:
„Erdliche Verhandlungskommissionen zu bilden, wozu die
Arbeitgeber ebensoviel Arbeiter hinzuziehen, wie die Arbeit-
geber selbst bestimmen werden, und dieser Kommission die Ermäch-
tigung für endgültige Beschlüsse zu erteilen.“
Den Vorschlag konnten die Herren des Metallarbeiter-Ver-
bandes nicht annehmen. Sie erklärten, obwohl die Metall-
industriellen schon am selben Tage, am 5. September, bis abends
6 Uhr eine schriftliche Antwort haben wollten, die Antwort zum
6. September in folgendem Wortlaut:

Halle a. S., den 5. September 1911.
Der Vorstand des Verbandes Thüringer Metallindustrieller
in Erfurt.

Verabredungsgemäß geben wir Ihnen hierdurch Nachricht
über unsere Stellung zu dem von den Vertretern der Thüring-
ischen Metallindustriellen zur Beilegung der bestehenden Diffe-
renzen gemachten Vorschlag, der dem Sinne nach folgender-
maßen lautet:

Die Verhandlungen zur Erzielung einer Verständigung über
die Wiederaufnahme der Arbeit in den Betrieben der Mitglieder
des Verbandes Thüringer Metallindustrieller werden in den
Ortsgruppen für die einzelnen Betriebe unter der Voraus-
setzung vorgenommen, daß die Aufnahme der Arbeit in den Be-
trieben der einzelnen Ortsgruppen erfolgt, wenn für alle Be-
triebe die bestehenden Differenzen beseitigt worden sind.

In den Verhandlungen in den einzelnen Ortsgruppen ent-
senden die streikenden und ausgepeisten Arbeiter eine Ver-
handlungskommission, der etwa zwei Prozent der be-
teiligten Arbeiter und die Vertreter der Gewerkschafts-Organisa-
tionen angehören sollen. Diese Kommission soll ermächtigt
sein, endgültige Abmachungen vornehmen zu können.

Die Ortsgruppe der Arbeiter soll berechtigt sein, ebenfalls
zwei Prozent von den auspeisenden Arbeitern zur Teilnahme
an den Verhandlungen hinzuzuziehen zu dürfen. Die von den
Arbeitgebern hinzugesetzten Arbeiter sollen kein Stimmrecht
ausüben.

Dieser Vorschlag erscheint den unterzeichneten Organisations-
vertretern nicht als geeignet zur Beilegung der in der Thüring-
ischen Metallindustrie bestehenden Differenzen und bedeuten wir
daher, diesen Vorschlag vor unseren Mitgliedern nicht vertreten
zu können.

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß Versammlungen der
streikenden und ausgepeisten Arbeiter eine aus ihrer Mitte
gebildete Kommission zum endgültigen Abschluß autorisiert,
solange es sich nur um die Regelung örtlicher Streitpunkte
handelt.

Wenn es ist der Arbeiter der Vorherrschaft, wozu ein Teil
der Vertreter der Arbeiter durch die Internernehmer ernannt
werden soll, vollkommen unannehmbar, wie es auch Jährerits
ausgeschlossen sein dürfte, daß die Arbeiter für sich das Mit-
bestimmungsrecht bei der Auswahl der Internernehmer-
beauftragten würden. Die Arbeiter vertreten hier genau den-
selben Standpunkt, den die Internernehmer-Organisationen und
nicht zuletzt der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller
seit Jahr und Tag vertreten. Eine Beteiligung der Arbeiter
an den Verhandlungen hingezogen zu dürfen. Die von den
Verhandlungen durch selbstgewählte Vertreter ohne Berechti-
gung zu endgültigen Abmachungen in keiner Weise berechtigt
und dürfte das eine geeignete Grundlage zur Herbeiführung einer
Verständigung sein.

Sollte dieser Weg Ihnen nicht gangbar erscheinen, so bliebe
nur unter anderer heute vormittag gemachte Vorschlag, der
folgendermaßen lautet:

In allen Orten, an denen Streiks oder Auspeisungen be-
stehen, werden von den beteiligten Arbeitern Vertreter gewählt,
die mit von den beteiligten Internernehmern gewählten Ver-

tretern und solchen der beiderseitigen Organisationen eine
Zentralverhandlungskommission bilden.

Diese Zentralverhandlungskommission stellt die Bedingungen,
unter denen die Beilegung der bestehenden Differenzen erfolgen
soll, fest und ansetzt.

1. Durch Festlegung der Zahl beteiligter Arbeiter, die nach
Erzielung einer Verständigung sofort wieder eingestellt werden
sollen, sowie durch Festlegung des Zeitpunktes, innerhalb
welchen die Wiedereinstellung weiterer Arbeiter nur aus dem
Reisenden der noch streikenden und ausgepeisten Arbeiter
erfolgen soll.

2. Prüfung und Beratung der von den Auspeisenden ge-
legerten Wünsche. Für das Zustandekommen von Verhand-
lungen auf den bezeichneten Grundzügen unter den beteiligten
Arbeitern zu wirken, erklären wir uns bereit und sehen Ihrer
Einfühlung gern entgegen.

Dochachtungsvoll
für die Bezirksleitung des 5. Bezirks im Deutschen Metall-
arbeiterverbande:
geb. Otto Wolf, Bezirksleiter.

Bevor die zuletzt geschilderte Unterbrechung stattfand, hatten
auf verschiedenen Orten einzelne Arbeitgeber erkennen lassen,
daß sie geneigt seien, selbständig die Bedingungen für die
Wiederaufnahme der Arbeit in ihren Betrieben mit den Ar-
beitern zu vereinbaren. Daher konnte der Metallindustriellen-
Verband die obige Antwort nicht abwarten und mußte ver-
stehen, seinen Einfluß zu retten und gab die Karole
heraus: „Berücksichtigung in den einzelnen Orten und Betrieben eine
Regelung zu erlangen und verlangt, daß von den Arbeitern
Kommissionen mit der Ermächtigung zur Abschließung von
endgültigen Abmachungen gewählt werden, zu denen die Ar-
beitgeber ebensoviel Arbeiter bestimmen, wie die Arbeiter.“

Diese Karole ist nicht von allen Betrieben befolgt worden.
Die Firma H e n r y B e l z u. S o. in E r f u r t und die F a b r i k
a n g e h ö r i g E i s e n a c h in Eisenach und eine Anzahl
anderer Firmen verweigerten nach einer Verständigung, wozu
folgende Antwort von Seiten der Arbeiter erteilt worden ist:

Die Betriebsversammlung erklärt sich bereit, die Verhand-
lungen zur Wiederaufnahme der Arbeit für ihren Betrieb
durch eine von ihr selbst gewählte Kommission oder ihren
bestehenden Arbeitersausschuß führen zu lassen und lehnt es
ab, die Kommission zu ernennen, endgültige Abmachungen
ohne Zustimmung der Betriebsversammlung vornehmen zu
können und von der Firma Arbeiter zu der Kommission hin-
zuziehen zu lassen.

Die Firmen erklärten sich nun auch damit einverstanden,
den Bedingungen für die Verhandlungskommissionen verhan-
deln zu wollen. Die Verhandlungen haben ergeben, daß in
der Fahrzeugfabrik Eisenach und bei Henry B e l z u. S o. am
Montag, den 11. August, die Arbeit von allen Arbeitern auf-
genommen wird.

Die Zugeständnisse der Fahrzeugfabrik sind folgende:

1. Für Überstunden wird ein Zuschlag gewährt, für die
beiden ersten Stunden 20 Prozent und für Nacht- und Sonntags-
arbeit 30 Prozent zum Stundenlohn laut Arbeitsver-
trag.

2. Die Lohnzahlungsperiode ist eine wöchentliche ohne Rück-
sicht auf den Monat.

3. Die Firma gewährt eine Lohnzulage von 1 Pfennig für
sämtliche Arbeiter und einen zweiten Pfennig für die in Lohn
Arbeitenden. Eine weitere Lohnzulage von 1 Pf. für sämt-
liche Arbeiter wird am 1. Juli 1912 gewährt.

4. Alle Arbeiter gehen am 11. September, früh 6 Uhr, an
ihren alten Arbeitsplatz.

Für H e n r y B e l z u. S o. in E r f u r t sind folgende Ver-
einbarungen getroffen worden:

1. Die gesamte Belegschaft wird sofort wieder eingestellt.
2. Den in Arbeit tretenden Arbeitern wird eine Steuerungs-
zulage von 2 Pf. pro Stunde gewährt.

3. Die Arbeitszeit wird auf wöchentlich 57 Stunden redu-
ziert.

4. Befehle der erprobten Arbeiter sollen nicht befolgt wer-
den, ganz gleich, welcher Artordnungsverstoß erzielt wird, es sei
denn, daß durch Fabrikationsverbesserungen eine Herabsetzung
gerechtfertigt ist. Unzulängliche Arbeiter, insbesondere die der
Schloffer, sollen ausgebeuert werden.

5. Überstunden werden in Zukunft mit 10 Pf. entschädigt.
Die Verhandlungen mit den anderen Betrieben wird in ent-
sprechender Form erfolgen, wenn die Arbeitgeber es ermög-
lichen. Der Metallindustriellen-Verband tritt immer wieder
hören zu wollen. Er hat an die Arbeitgeber folgende Be-
dingung erteilt:

Die Verhandlungen finden betriebsweise in den einzelnen
Orten statt, wozu

1. Die Arbeitgeber für je 100 Mann ihrer Belegschaft nicht
über drei Arbeiterbelegte mit Bezugsrecht hinzuzuziehen,
und

2. Die Arbeiter ebensoviel mit Stimm- und Bezugsrecht
wählen.

3. Die Metallindustriellen-Verbandsleitung führt die Ver-
handlungen im Weisheit der betreffenden Fabriksleiter oder
Leiter, des Ortsgruppenverbandes und kooperiert nach eigenem
Ermessen Ortsgruppenmitglieder.

4. Die beteiligten Arbeiterverbände und Gewerkschaften wäh-
len durch ihre Orts- und Bezirksleiter vertreten sein.

Dazu werden sofort gebrocht Einladungsarten an die ein-
zelnen Firmen versandt. Die Karten haben folgenden Wort-
laut:

E i n l a d u n g
Zur Wahl von Delegierten des Betriebs für Einigungs-
verhandlungen

am in September 1911.

(Firma)

Von den Karten ist kein Gebrauch gemacht worden.

Außer der zuletzt benannten Karte wird versucht, die Ar-
beiter mit der Aufhebung der Auspeisung zu unüberlegten
Schritten zu verleiten. Nach den dazu schärfsten erfolg-
reichen Bemühungen werden die Belegschaften erst Fest-
legung der Bedingungen zur Wiederaufnahme der Arbeit
fordern.

Die vollkommen ohne jeden triftigen Grund von dem Ver-
band Thüringer Metallindustrieller leistungsvoll vorgenommene
Auspeisung geht immer wertvoller Ende entgegen. Was die
Metallindustriellen begehren wollten, kann nicht eintreten.
Die Organisation der Arbeiter wird nicht geschwächt, sondern
gestärkt werden. Das ist ein Erfolg der Auspeisung. Hoff
der Internernehmer, den sich die Herren Metallindustriellen wohl
tun haben träumen lassen.

Die Lohnbewegung der Lithographen und Steinbruder in
Leipzig.

In einer Versammlung am 7. September wurde Bericht er-
halten über den Stand der Bewegung. Sechs Firmen mit 51
Beschäftigten haben die eingetragenen Forderungen bewilligt, sieben
andere Firmen haben zwar geantwortet, doch konnte die Sache

nach nicht zum Abschluß kommen, einige weitere Firmen wollen den Verkauf der Dinge erst noch amputieren. Diese Firmen gehören dem Schupverband deutscher Steinbrückerbesitzer nicht an. In geheimer Abstimmung, an der sich nur in die Frage kommenden Lithographen und Steinbrücker beteiligten, während die Chemigraphen, Lithographen, Holzbrücker und Formstecher sich der Abstimmung enthielten, da für diese Betriebe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse geregelt sind, wurde mit 1185 gegen 27 Stimmen beschlossen, die 8 in die 10 in eingetragenen und den Kampf aufzunehmen. Das Resultat löste ungeheure Beifall aus. Derselbe wurde eine Kommission zur Führung der Geschäfte gewählt und beschlossen, Lebensfragen und Hausarbeit bis auf weiteres zu verweigern. In den Schlussreden wurden dann noch eine Reihe Verwaltungsmaßnahmen bekannt gegeben und die Geschäfte von unbilligen Bindungen befreit. Die Bindungen sind inzwischen eingeleitet. Leipzig ist für Lithographen und Steinbrücker gesperrt.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 12. September 1911.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Donnerstag, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr finden Distriktsbesprechungen statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich in ihren Distriktslokalen einzufinden, da wichtige Parteiveranstaltungen erörtert werden sollen. — Im Vorbericht beginnen die Besprechungen bereits um 8 Uhr. Die Mitglieder dieser Distrikts werden ersucht, recht pünktlich zu sein. Der Vorstand.

Seht die Wählerlisten ein!

Es ist die höchste Zeit!

Nur noch bis Freitag liegen die Wählerlisten zur Einsichtnahme aus; wer sich kein Wahlrecht sichern will, verläumde die kurze Frist nicht. Es empfiehlt sich, die Einsichtnahme jetzt nicht mehr durch die bekannt gegebenen Stellen zu veranlassen, sondern direkt im Parteibureau, Burg 12/43, damit keine Verzögerung eintritt, wenn noch fehlende Namen nachgetragen werden müssen.

Auf verchiedene Anfragen, ob die Eintragung noch geschieht, wenn rückständige Steuern nachbezahlt werden, sei bemerkt, daß die Steuern für das 3. und 4. Quartal 1910 und die ersten beiden Quartale 1911 bezahlt sein müssen. Wer um Eintragung nachgehrt hat aber aus anderen Gründen nicht bezahlet konnte und das sofort nachholt, ändert noch Eintragung in der Liste. Alle Geschäftsstellen, an die Eintragungsteil verlangt sind, werden ersucht, die ausgefüllten Zettel sofort an das Parteisekretariat zu senden.

Es muß jetzt reich und pünktlich gearbeitet werden. Die diesjährigen Wahlen erfordern wegen der Zahl der zu Wählenden besonders großes Interesse. In der dritten Klasse scheiden aus in der Altstadt die Stadtvorordneten Dr. Hartung, Sämann, Meyer, Renner, Stammer, Tzschelle und Drauer. Für letzteren ist eine Ersatzwahl auf vier Jahre vorzunehmen. In den Vororten scheiden aus die Genossen Emmer und Weige.

Nach den Bestimmungen der Stadtvorordnung müssen die Hälfte jeder Klasse Grundbesitzer sein. Gegenwärtig sind von 22 Stadtvorordneten in der 3. Klasse 11 Hauseigentümer. Von den Ausschüssen sind vier Hausbesitzer; es müssen also vier Hausbesitzer und fünf Mieter gewählt werden. Die Wahlen finden wieder getrennt in der Altstadt in neun Bezirken und in den Vororten in zwei Bezirken statt.

Die Arbeiterchaft ist durch die Trennung der Altstadt von den Vororten wieder stark benachteiligt. Wollen wir siegen, heißt es arbeiten mit aller Kraft. Darum schicken sich jeder sein Wahlzettel!

Aus der Stadtvorordnetenversammlung.

Gegen die Teuerung.

Der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten wurden nach Erleuchtung der gewöhnlichen geschäftlichen Mitteilungen zwei Vorschläge zur Bekämpfung der sich zu einem Notstand auswachsenden Teuerung zur Diskussion unterbreitet. Die Stadtvorordneten derselben und Genossen hatten eine Interpellation an den Magistrat eingeleitet, in der sie fragen, ob der Magistrat geneigt sei, zur Änderung der Teuerung bei der Regierung Schritte für die Ermäßigung der Frachten und Zölle und die Dämpfung der Preisen zu unternehmen.

Der Bürgermeister 8 1/2 Uhr erklärte, daß der Magistrat die Anfrage in der Sitzung am nächsten Montag beantworten werde. Weiter lag aber noch folgender ausführlich begründeter Antrag der sozialdemokratischen Stadtvorordneten vor:

1. bei der Landes- und Reichsregierung ohne Verzug Schritte dahin unternimmt, daß die Nahrungsmittelpreise aufgehoben, die Grenzsperrung für die Einfuhr von Vieh und Fleisch beseitigt und das System der Getreideimportzölle abgeschafft werde;
2. dem Vorstand des deutschen Städtebundes beantragt, daß die Bekämpfung der Lebensmittelteuerung zum Gegenstand der Verhandlungen auf dem diesjährigen deutschen Städtekongress gemacht werde; und
3. mit der Stadtvorordnetenversammlung darüber in Verhandlungen eintritt, daß kommunale Maßnahmen getroffen werden, denen zufolge unserer Bevölkerung möglichst billige Lebensmittel verabreicht werden können.

Die Beratung dieses Antrages wurde ebenso wie die der Interpellation auf dem nächsten Montag verschoben.

Stadtvorordnetenwahlen am Sonntag.

Von unseren Genossen war außerdem noch folgender wichtiger Antrag gestellt:

Das Stadtvorordnetenkollegium möge beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die im November d. J. stattfindenden Stadtvorordnetenwahlen der dritten Abteilung an einem Sonntag anzusetzen.

Der Antrag wurde dem Petitionsausschuß zur Vorbereitung übergeben.

Bei der nun beginnenden Beratung der Tagesordnungspunkte gab es eine lange Debatte über den neuen Antrag Böschle, ein Café im Noten Turm einzurichten.

Ein dahingehender Antrag des Magistrats ist bekanntlich vor zwei Monaten abgelehnt worden. Der kommunale Bezirksverein Ost und der Verein der Gehilfen haben Einsprüche gegen den Antrag eingeleitet.

Stadtv. Böschle erklärt in der Begründung seines neuen Antrages, daß der Grund, daß die Räume zu klein sind, nicht mehr gelten könne. Die Räume seien gerade so, wie sie jetzt hergerichtet sind, außerordentlich für ein Café geeignet. Das Lokal würde ein Treffpunkt für Freunde werden. Man müsse unbedingt diese Räume günstig ausnutzen.

Auf die Anfrage eines Stadtvorordneten, ob nicht die Konzeptionssteuer und die Stellung der Bedürfnisfrage aufgehoben werden könnte, wenn man Nacht aus dem Café beziehe, antwortete Bürgermeister Böschle, daß davon gar keine Rede sein könne. Man solle auch nicht glauben, daß die Steuerfrage leicht wie ermäßigt werden könnten, wenn man das Café einrichte. Für diese Einrichtung seien ganz andere praktische Gründe nachzubringen. Die Stadtv. Weige und Weise sprachen ausführlich gegen den Antrag. Sie erklärten, man könne den früheren Beschluß doch nicht einfach aufheben, denn die Absehungsgründe von damals seien nicht überwogen. Die Räume seien zu klein. Sie böten keinen Raum für Nebengeschäfte für die Wirtschaft, und wenn man noch erst Treppenanlagen mache, bleibe nichts mehr übrig. Außerdem hätte er es für der Eihil widerstehend, in einem Glöckenturm einen Gastwirtschaftslokal zu legen. Der Bürgermeister und Stadtv. Weiche sprachen ausführlich für den Antrag, wobei erklärt wurde, daß nicht nur drei Fronten der oberen Räume, sondern nach und nach auch die weiteren Raumbereitungen zum Café herangezogen werden sollten. Den Eshilfen wurde erwidert, daß sie in dem Glöckenturm ja sogar ein Büro angelegt hätten.

Stadtv. Oberburg erklärte, daß er mit seinen Freunden für den Antrag stimmen werde. Er verlange aber, daß das neue Lokal in nächster Reihe vermauert werde und wünschte, daß diesem Vorstoß nicht die volle politische Beschäftigung zuteil werden, wie dem Volkspark. (Kurze: Recht richtig!)

Während der Sitzung, welche am 10. September stattfand, erfolgte nochmals gegen das Café gesprochen wurde, wobei im Prinzip die Einrichtung eines Cafés im Noten Turm gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Aus den weiteren Verhandlungen ist noch die Erleuchtung folgender Punkte bemerkenswert:

Ein städtisches Grundstück von 104 Quadratmeter Größe wurde zum Preise von 80 Mark pro Quadratmeter gegen die Stimmen unserer Genossen an die Familie Schlichter, die Besitzerin des benachbarten Grundstücks Friedenthaler 58, zu veräußern beschlossen. Die Vorlagen über Antrag eines Vorstandes der Brauereigenossen und über Beschäftigung formaler Staatsüberwachungen beim Selbstgärtner wurden ebenfalls genehmigt. Bei der Beratung der Nachbesichtigung von Eitelüberwachungen der Kammerüberwachung, die bekanntlich im Verleschschuß von 1070 800 300 Mark in der Stadtliste aufweist, zeigten viele Stadtvorordnete ablehnend des Vortrages, das Material in den Saal, die schließlich die Sitzung, weil sie bei einer Abstimmung trotz alles Zusammenkommens nicht mehr beschlußfähig war, abgebrochen werden mußte.

Der Streik in der Zementfabrik Saale in Grannan-Nietleben aufgehoben.

Der Streik wird, nachdem die Streikenden anderweitig untergebracht sind, von der Organisation als beendet erklärt. Besonders anerkennend sei nochmals hervorzuheben, daß während der neunwöchentlichen Dauer des Streiks kein halbes Arbeiter Streikfächer wurde. Das eben so gut haben die Arbeiter der umliegenden Orte Solidarität gezeigt. Nur ein von Schlettan kommender Arbeiter mit Namen Linde hat es sich für sich befohlen, seinen Posten im Schlettauere Kalkofen freiwillig aufzugeben, um aufzuklären, weshalb in der Zementfabrik Saale zu verzichten. Von den 100 in der Streik getreten sind nur drei Mann abgegangen: Heizer Willi Dieb, der im Maschinenhaus beschäftigt Hermann Schippe, beide aus Nietleben, und der Schmelzer Herr. Bode aus Schlettau. Alle drei waren erst kurze Zeit organisiert. Die Zukunft wird es ihnen lehren, ob sie ihren eigenen Arbeitsplatz nicht zu teuer mit ihrer Arbeiterehre bezahlt haben? In die Halleische Arbeiterchaft aber richten wir nochmals die Bitte, bei Arbeitsaufnahme in der Zementfabrik vorher nach dem Stundenlohn zu fragen und unter 80 Pf. von Zurück unter keinen Umständen anzunehmen. Die Betriebsleitung war geneigt, daß sie nur dadurch die fremden Streikfächer halten konnte, diesen bedeutend höhere Löhne zu zahlen und außerdem freie Kost und Logis zu gewähren, trotzdem es fast durchweg unbrauchbare Arbeitskräfte waren, die während des Streiks den Betrieb zweimal fast gearbeitet haben. Auch jetzt sieht der Betrieb sehr zehn Tagen schon wieder vollständig still. Das alles beweist, daß die Rentabilität des Wertes nur durch die Beschäftigung hiesiger Arbeiter gesichert werden kann, und der durch die Streikfähigkeit der Direktion, die es zum Streik kommen ließ, verursachte Schaden von mindestens 100 000 Mark wird wohl noch lange Zeit den Aktionären ein recht unangenehmes Magenbrühen bereiten, nach dem sie nicht so bald wieder ein Verlangen tragen werden. — Als nochmals: Nahrung bei Arbeitsaufnahme; verleihe jeder seine Arbeiterehre zu teuer er nur kann; das gilt besonders für den Betrieb der Zementfabrik Saale in Grannan bei Nietleben.

Verband der Arbeitervereine Deutschlands, Zählstelle Halle a. S.

Die Halleische will sich heranzuschreiben. Wir angeln in der vorigen Woche fest, daß Halleische Zeitung einen Mann, der in der Nacht zum Sonntag um 1/2 Uhr Polizeisten beleidigt haben soll, dem Volkspark anhängen wollte, obwohl dieses Lokal schon um 10 Uhr geschlossen worden war. Später stellten wir noch fest, daß der Beleidiger ein unbekannter Mann gewesen sei, der sich nicht weiter verurteilt hat. Jetzt haben wir die Halleische, der „Beleidiger“ ist ein wiederholt vorbeifahrender 38-jähriger Mann, der als eifriger Anhänger der Sozialdemokratie bekannt ist, dessen Namen unter dem Namen „Halleische“ steht.

Da wollen wir das Wälchen doch nochmals fragen, wenn denn der Mann als eifriger Anhänger der Sozialdemokratie bekannt ist. Uns nicht, und auch denen nicht, die ihn in der tagelangen Nacht gehörig zurechtgerichtet haben. Wenn er von anderer Seite als eifriger Anhänger der Partei bezeichnet wird, muß er dort in besser bekannt sein. Wir halten die Anforderungen, die Partei-genossen stellen sich vor Privatleuten in Acht nehmen, voll anrecht, und wir verweisen darauf, wie korrekt auf dieser Parole sich die Genossen benahmen, die dem „Beleidiger“ erklarten, daß wenn der Mann, der ebenfalls im Kauerer der Jänner Säuger war, erst dann, als er nachts aus dem Volkspark kam, die Duplette anreibe. Warum sollte man da nicht in der Halleischen, wie es doch richtig war, daß ein Württembergische in der Säuglerzeit beidseitig habe? Was — zum Teufel — geht es den Volkspark an, wenn Leute in anderen Lokalen des guten zu viel genießen und dann mit Schülgenen Redereien besetzen? Das gerade ist die Gemeinheit an dieser Debatte, daß man das, was bei bürgerlichen Lokalen kein Mensch bräutet, dem Arbeiterheim als schweres Vergehen anrechnet, und in dieser letzten Debatte hat sich die Gemeinheit in ihrer ganzen eckelhaften Brutalität entblüht, indem das Stinkpapier des zuletzt behauptete bürgerliche Lokal verschweigert und Dinge, die bei seinem Verlassen passieren, dem längst geschlossenen Volkspark zur Last legt. Arbeiter, leucht Euch gegen diese Leute auf, durch regelmäßigen zahlreichem Besuch des bestimmten Heims der Arbeiterkraft!

Der Streik der Getreidearbeiter auf dem Speicher der Firma Wiedemann u. Co. in der Volksparkstraße geht ungeändert fort. Die Arbeiter sind der schweren Arbeit ferngehalten worden, was auch der Firma Veranlassung gegeben hat, einige Arbeiter wieder auf Arbeit zu setzen. Andere haben freiwillig die Güter ihrer Zählstelle verlassen. Trotz alledem stehen die Herren Wiedemann auf dem Standpunkt, daß es ihnen gelingen werde, nach und nach geübte Kräfte heranzuziehen. Sie lehnen deshalb nach wie vor jede Verhandlung ab. Damit dokumentieren diese Herren in ihrer Nachsicht ihren arbeitgeberlichen Standpunkt in seiner ganzen Antheit. Statt den bei ihr langjährig in schwerer Arbeit tätigen gemeinen Arbeitern einmal bei den jetzigen Teuerungsvhältnissen eine kleine Vergütung zuzumessen zu lassen, läßt sie es sich lieber zuwenden von Markt umzukauften, damit sie ihren arbeitsgeberlichen Standpunkt vollständig gesichert haben und mitgeteilt wird, in die Brauerei Niedeck u. Co. in Leipzig, die auch eine Niederlage in Halle unterhält, Hauptbeamter in der Brauerei der betroffenen Firma. Sollte diese weiter auf ihrem jetzigen Standpunkt verharren, so würde es notwendig sein, mit der Niedeck-Brauerei eine Verbindung zu treten, um so doch noch Verhandlungen anzubahnen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Zählstelle Halle.

* Die Wasserentlastung hat zur Folge, daß mehrere Weiser kleinerer Schrebergärten Strafmassnahmen erlitten, weil sie den damals erlassenen Polizeibestimmungen gegenüber Teuerungsmäßig zum Vorgehen der Pflanzen verwendet haben. Die Weiser sind unter gerichtliche Entscheidung verantragt und erwarten gegen vor dem Schöffengericht ihre Freisprechung, da nur freigelegt werden konnte, daß sie nur Wasser- oder Lieberlaufwasser aus den Bässen zum Begießen verwendet hätten. Allerdings ist die Verwendung von Lieberlaufwasser zum Begießen der Pflanzen, was damals noch zum Trinken oder Bereiten von Nahrungsmitteln verwendet werden konnte. — Zwei weitere Verhandlungen mußten vertagt werden, um Verurteilungen zu ermitteln, die wiederholt an bezogen Tagen die Teuerungsbekämpfung aufgebracht haben sollen, um die Bässen für den Verkauf des Angebotes eines Lieberlaufweines damals wiederholt „unbekannte Hände“ in Spiel gesehen sein, die im Interesse der Schrebergartenbesitzer die Teutungen immer wieder ausbreiten, wenn er sie geschlohen hätte. Die Polizei habe über eingeleitet müssen, um den Wasserentlastung einzudämmen.

* Ein schwerer Einbruch in die Halleische wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag in die Schlettauere Arbeiterheim der Genossen Emmer in Hagen und Jägerstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die Schwimmbad mit Hint.

Wir stellen schon gestern fest, daß die Wasserentlastung in Ammendorf mit unserer Arbeiterbewegung absolut gar nichts zu tun hat. Im Generalstreik wird jetzt von anderer, einmündiger Seite dasselbe gesagt. Es wird da energisch bestritten, daß die Genossen

„Jemals vor einem von sozialdemokratischer Seite gespreizten Lokal Posten gestanden hätten, da sie keine Partei angehören. Gustav Conrad ist am Freitag, den 1. September, eine Woche vor dem Unglücksfall, als er aus der Waischule kam, abends 11 Uhr von Wagenarbeitern ohne Grund mit Gummischläuchen und Messern so bearbeitet worden, daß es ihm nur durch lautes Pflätschen und unterstützt durch die Einsohner in der Wasserentlastung möglich war, zu entkommen. Da er sich nicht mehr getraute, diesen Weg allein zu gehen, hätte er seine Wunde gebeten, ihn doch an diesem Freitag abzuholen. Diese kamen dem Wunsch nach, was das Verbrechen abgefragt worden, die am Freitag mit Gummischläuchen zur Stelle waren. Die Gummischläuche waren mehrfach mit Wasserdruck durchgelassen und befinden sich in den Händen der Polizei.“

Das ist eine noch schärfere Schilderung, als wir sie nach dem von gestern vorliegenden Mitteilung bringen konnten. Nun



Viele Köpfe, viele Sinne

Aber alle sind
sich darüber
einig, dass

JASMATZI

Unsere Marke
die beste 2Pfg.-Cigarette ist.

Wie man aber zu wech bedenktes frecher Gemeinheit die liberalen" Saatzgebung und die von ihr ausgehenden all-gemeine Stellung sich aufhängen.

Eine lokale Affäre mit politischem Hintergrund spielte sich in der Nacht zum Sonnabend in Ammendorf bei Halle ab. Schon seit längerer Zeit besteht zwischen den national und sozialdemokratisch organisierten Arbeitern infolge der bestehenden Streiks in hiesigen Fabriken eine bittere Feindschaft, die von dem sozialdemokratischen Halle-ischen Volksblatt selbstständig fleißig geführt wird. Das ist nacheinander die Hauptaufgabe der sozialdemokratischen Zeitungen geworden. Als ein Produkt dieser verwerflichen Tätigkeit ist folgender beflaggen-würdiger Vorfall zu bezeichnen. Mehrere in den fünf hundert-sieben Gewerkschaften organisierte Polizeiarbeiter der hiesigen Wagenfabrik, in der in letzter Zeit Streiks und Aus-jährungen an der Tagesordnung waren, die stets zum Schaden der Arbeiter benützt wurden, legten Freitag Abend gegen 11 Uhr von der Woißhankstraße in Weesen, einem von der Sozialdemokratie politisierten Ortsteil, nach Ammendorf zurück. In der Woißhank Straße wurden sie von einer Anzahl postenstehenden sozialdemokratischen Arbeitern angehalten und nach kurzem Wortwechsel überfallen und mit Messern bearbeitet. Die Strafen sollten einen kleinen Denksatz für ihren Verrat an der Arbeiterschaft erhalten — so hieß es — weil sie in dem politisierten Ortsteil gehandelt hätten. Wie die Wunden fielen die in harter Wehrhaft befindlichen „Menschenkinder“ über die „Strafen“ der. Dabei erhielt einer der Steilmänner Joseph Stolzen-fels von hier, mehrere Messerstücke in Kopf und Brust, davon einen in die Lunge, der den Tod des Arbeiters zur Folge hatte. Die übrigen Kollegen des St. hatten ebenfalls Stich-wunden erhalten, einer mehrere gefährliche Stiche in den Kopf, die vom Arzt vernäht werden mußten.

Als Täter wurden die in der sozialdemokratischen Partei organisierten Arbeiter Ober, Gonsard aus Weesen ver-haftet, die ihre Verbrechen auch bereits eingestanden haben. Sie wollten, wie immer, nur einen „kleinen Denksatz“ mit der Messertippe vererben! Ein dritter Beteiligten wurde in Halle von seiner Arbeitsstelle weg verhaftet. Das schwe-mürbige Verbrechen erweist auch in den denkenden Arbeit-schaft tiefsten Abscheu. Nur schade, daß die indirekten Ver-anlasser nicht zur Rechenschaft gezogen werden können!

Jeder Sach in diesem Geschwür ist eine nichterträgliche in-fame Blige. Aus der Verächtlichkeit, die der Generalanzeiger bringen mußte, und aus der von uns gegebenen Schilderung ergibt sich klar, daß von sozialdemokratischen Vorkommnissen und nimmer die Rede sein kann. Die Täter sind keine Parteimitglieder und werden nicht lange nicht ausgestellt. Im Gegenteil, dem Wunsch der den Verächtlichen fähigen sind vor einigen Wochen von Arbeitsschlichter selbst Verhandlungen gemacht, daß er als Arbeiter noch fortgesetzt in der nach immer im Rücken der Arbeiterischen Vorkommnisse verkehrte. Er handelte also nicht im Sinne der Sozialdemokratie, sondern im Interesse unserer Gegner, derjenigen, die ihn jetzt so gemein und schamig behandeln.

Im übrigen verschwiegen die liberalen Blätter völlig, daß vorhinige Woche bereits von den hiesigen Arbeitern ein Vorfall auf Konrad verübt wurde. Für diese Tatlage sind aber, wie wir erfahren, bereits 14 Zeugen da. Dann stellt sich also umgekehrt heraus, daß gegenüber dem brutalen, hand-greiflichen Terrorismus der liberalen Blätter, die politisch in-differenten Kontakts sich in Not zu Hilfe befehlen.

Wenn aber man glaubt, daß die „liberalen“ Blätter jetzt ihr Geschwür richtig stellen werden, irrt man sich. Sie werden auch durch Schweigen noch benehmen, das es richtig ist, zu sagen: **Gemeinheit, dein Name ist Liberal.**

Ver eins- und Vereinigungs-Kalender.

Die Gartenstadt-Gesellschaft, Frisurmpfe Hofe, hält am Mittwoch, den 13. September, abends 8 Uhr, im Hotel zur Tulpe eine Sitzung ab zur Vorbereitung der Ausstellung von Wohnungen und Möbeln der Gartenstadt.

Das Sarcaiani-Gesellschaft in Halle wird nicht, wie ur-sprünglich beabsichtigt, am Freitag, den 15., sondern erst am Sonnabend, den 16. September, beginnen, da infolge der Entlohn-

in Kiel das dortige Gastspiel verlagert werden mußte. Es werden die Gastspiele des Hiesigen Sarcaiani in den Hochmittags-sitzungen des Freitag und der Nacht am Sonnabend in Halle ein-treten; mit dem Aufbruch der Sänger wird bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. Sofort nach Beendigung des Wartens werden die ersten Einkünfte und die ersten Gestecke durch die Spezialausstellungen des Hiesigen Sarcaiani zum Auffassen gelangen. Es können namentlich nur noch zwei Tage für das hiesige Sarcaiani-Gesellschaft in Aussicht genommen werden. Sarcaiani hat übrigens in allezeitiger Zeit seiner Mitteilnahme noch einige Vorstellungen hinzugefügt, von denen in den bisherigen Mitteilungen noch keine Rede war. Zu den aufzufassen-erregendsten Vorstellungen auf dem Gebiete der Tieredrehtur gehört ein boyendes aufwändiges Nietenfangturn.

Allerlei.

Der „gute Ton“ der Zentrumschriften.

Besonders die Zentrumspresse weiß nicht genug über den angeblichen „Saubereitont“ der Sozialdemokratie zu setzen. Dabei finden sich in einem gegen die Woißhank gerichteten Leitartikel der Germania, des Nationalorgans des Zentrums, in einem Absatz von achtzehn und einer halben Zeile folgende lustige Wänter: „Unverschämtheit“, „Frechheit“, „verderblich phänomenale Ungezogenheit“, „unwürdiger Größenwahn“, „verderbliche Intoleranz“, „Völlerei“, „amoralisch“, „Völlerei“, verbunden mit Unhöflichkeit.“ Die Wänter sind nicht weniger als ein Beweis für die alleinigmachende Zentrumspresse alle Grund, sich über „sozial-demokratischen Saubereitont“ zu entziehen.

Der Hundstun durch Schwaben.

Der Staat zum Ueberlandflug Stuttgart — Ulm — Friedrichshafen erfolgte am Montag früh auf dem Renn-platz Weil bei Stuttgart. Von den 12 Fliegern, die angemeldet waren, nahmen sieben am Fluge teil. Die Flieger Hoff-mann und Bölle mußten unterwegs eine Notlandung vornehmen. Dächner, der erst eine Probefahrt machte, ist aus einer Höhe von 25 Metern abgestürzt. Sein Apparat ist voll-ständig zertrümmert worden, doch ist er selbst unverletzt ge-blieben. Einpflanzner, der mit seinem Passagier, Leutnant Koller, am Start erschienen war, konnte wegen Motordefektes den Flug nicht antreten. Feanun mit Passagier Gortillon ist als erster in Ulm gelandet. Als zweiter folgte Voll-müller mit Marineoberleutnant Vertram als Passagier.

Schiffungslid.

Ein fürchtbares Bootsunglück hat sich in den fin-nischen Schären ereignet. Ein Boot mit ausländischen Tour-isten zerstückte in den Stromschnellen in der Nähe der Stadt Rovaniemi (Gouvernement Lapland). Im Boot befanden sich Dr. Paul Kemer nebst Frau, Architekt Knott, Frau Gehnd und Thea Ringen. Während die übrigen gerettet werden konnten, ertranken die letzten beiden.

Auf der Elbe bei Hamburg sind in der Montagnacht die beiden Dampfer Umbertland und Hedwig Weitzmann zusammenge-gerannt. Umbertland wurde in der Mitte so schwer getroffen, daß er nach kurzer Zeit sank. Hedwig Weitzmann ist auf den Strand geleitet worden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts genaues bekannt. Man nimmt aber an, daß es gelungen ist, sämtliche Leute zu bergen.

Staatliche Eisenbahnen in einem amerikanischen Theater.

Im Divertheater in Nashville (Tennessee) kam es während der Nachmittags-Vorstellung zu einer aufregenden Scene. Eine Frau Samuel fand plötzlich auf und feuerte zwei Revolver-schüsse gegen ein Fräulein ab, die im Boote befanden sich Frau Samuel sah. Das Mädchen wurde tödlich getroffen, die Wöberin sofort verhaftet. Sie hatte vor kurzem einen Scheidungsprozeß gegen ihren Gatten anstrengt, später aber den Antrag zurückgezogen. Sie hegte den Vorbehalt, daß ihr Gatte sie mit fränklich Wert hinterlassen hätte. Im Boote befand sich eine ungeheure Panik. Alles irrtümte dem Ausgang zu; mehrere Personen wurden bei dem Gedränge nicht unterbekannt verfehrt. Viele Frauen fielen in Ohnmacht.

Von der langfristigen Rabdod.

Vor zehn Tagen entfiel in dem Hiesigen der bekannten Beche Rabdod bei Damm ein Grubenbrand. Die Weiterver-breitung des Feuers wurde durch Eindämmung verhindert. In den letzten Tagen entzündete sich wieder eine Beche, die durch Unachtsamkeit und Klüfte im Gebirge entzündet worden. Daher wurden sofort alle Zugänge, die Luft dem Brande zuführen könnten, sorgfältig durch Mauern abgedichtet.

Kleines Märkle. Böllie niebergabrannt ist das Nach-barhof von Geseimünde, Deinfelde. Es ist viel Lieh den

Blammen zum Opfer gefallen. — Die Zuhörerextraktionen in der Fremdenliste von Halle haben sich vermehrt. In letzter Woche hies die Zahl der Zuhörerextraktionen auf 145. In-gesamt sind jetzt 20 Kranke der Epidemie erlegen. — Ein umfangreicher Waldbrand wüthet seit Sonnabend auf dem Hiesigen bei Buzen. Infolge des geringlichen Strei- und Beschlags auf die Ästen der Bäume, mußte nun der ganze Betrieb der Bahn eingestellt werden. — Zeit-linniger Schicksal. In Ritterhof bei Jülich a. d. Ober-entlast sich während der Zuhörerliste das Gebirge des Hiesigen Gebirg aus Hiesigen und traf den 18-jährigen Hiesigen Gebirg so unglücklich, daß er sofort tot war.

Wasserstände.

Ort	10. Sept.	+0,16	11. Sept.	+0,15	0,01
Krtern, Brückeng.	10. Sept.	+0,16	11. Sept.	+0,15	0,01
Nebrn, Oberpegel	„	+1,80	„	+1,90	+0,10
„ Unterpegel	„	+1,20	„	+1,26	0,04
Weißentels, Oberp.	„	+2,20	„	+2,38	+0,18
„ Unterp.	„	+0,82	„	+0,86	+0,04
Trotha	„	+0,86	„	+0,98	+0,02
Hiesigen, Oberpegel	„	+1,94	„	+1,81	-0,12
„ Unterpegel	„	+0,80	„	+0,78	-0,02
Hiesigen	„	+0,69	„	+0,68	-0,01
Halle, Oberpegel	„	+1,26	„	+1,20	-0,06
„ Unterpegel	„	-0,91	„	-0,61	+0,30

Elbe.

Ort	10. Sept.	-2,21	11. Sept.	-2,26	0,02
Dresden	10. Sept.	-2,21	11. Sept.	-2,26	0,02
Zorgau	„	-0,43	„	-0,49	-0,06
Hiesigen	„	+0,36	„	+0,41	+0,04
Hiesigen	„	-0,31	„	-0,29	+0,02
Hiesigen	„	-0,18	„	-0,26	-0,08
Magdeburg	„	-0,05	„	-0,08	-0,03

Palm Palmona

IVO PUMHONY

Sie kommen nicht so hoch hinauf

in der Gunft des Publikums wie Palm (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr ein-bürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch als Brotaufstrich. — Das beweisen am besten die zahllosen Nachnahmen, die gewiss ein be-kanntes Zeugnis ablegen für die vorbild-liche Qualität unserer Produkte.

H. Schindl & Cie. A.-G.

NB. Palmöl feht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Steg Nr. 1. B. Merker, Steg Nr. 1.

Halle. a. S., gegenüber der Glauchaischen Kirche,

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämtlicher Herbst- u. Winter-Neuheiten

ergebenst anzuziegen.

Grosse Auswahl **neuester Modelle** steht zur gefl. Ansicht.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend.

Preis 1 Mk.

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Billig im Preis, Vortzglich in Qualität.

Unschädlich im Gebrauch.

Reinigt Wäsche, Geschir und Haus.

Standsamtliche Nachrichten.

Halle-Zoo: Zeimner 2 11. Sept.

Angaben: Kaufmann Wald und Magdalena Trümpler Berlin und Woißhank 73. Hilfsoberricht Schade und Hedwig Wolff Harz und Grünstraße 13. Urenhauß-Wilhelm Kade und W. Schöningh Kottbus und Gafou 1. Schöner-Hornfeld und W. Faust 3. Schönebeck und W. Glöckel. Diener Maibell und W. Kroll Halle a. S. Seimigeb-both. Dr. med. Schönerhoffer und E. Zedel Halle a. S. Letzten

Geboren: Dreher Reiter 3. (Beienstraße 10). Reichenhoffer Lehend 2. (Lützow 33). Forner Wilhelm 3. (Schloßstraße 8). Forner Wlod 3. (Wilmstraße 14). Hundelmann-Rudolph.

Geboren: Arbeiter Göbe 3. (Körnerstraße 34). Arbeiter Gahn 3. (Blauerstraße 15).

Gestorben: Maurerpoliers Gottschalk Stefan Wirtzsch geb. Silberbrand, 49 3. (Woißhank-straße 18). Bergmann Dietrich aus Gerbitzd, 53 3. (Dorfstrassenhaus). Schulmachers Nikola 1. 1. (Friedrichstraße 38). Hn. Maria Götze geb. Deiland, 71 3. (Wilt-heimstraße 19). Scholifer Stein-bredder, 21 3. (Woißhankstraße 38). Witwe Charlotte Wüchner geb. Döring, 60 3. (H. Woißhank-straße 9). Fuhrermeister Schredder, 48 3. (Dorfmannstraße 28).

Ansichts-Postkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Lignex. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Bezugsler: vorm. Aug. G. r. j. h. t. g. — Samml. i. Halle a. S.



Zum Schreien

ist es, dass es noch Menschen gibt, die gegen Margarine voreingenommen sind. Machen Sie einen Versuch mit Deutschlands ersten Marken, nämlich:

Rheinperle
-Margarine, das Beste vom Besten.
Solo
-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.
Cocosa
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Wer diese Marken einmal verwendet, kauft keine andere mehr. Die Ersparnis ist enorm. Ueberall erhältlich!

Alte Fabrikanten:
Herrn Max-Werke Jürgens & Prinsan
G. m. b. H. Goch.

statt
Butter
das beste!

Rheinperle Solo Cocosa

Ammendorf. Zeugen-Gesuch!

Alle Einwohner aus der Beesenstraße, welche von dem Ueberfall meines Sohners **Gustav Conrad** wissen, gebeten am 1. September nächst 11 Uhr, möchte ich bitten, sich bei **Albert Conrad, Materialwarengeschäft, Beesen a. Elster, 32** melden.

August Albrecht,
Mitglied d. Vereins Deutscher Naturheilfundeigent. Seit 10 Jahren krankheiten werden nach langjähriger Erfahrung und guten Erfolgen nach den bewährtesten Methoden der natürlichen Heilweise behandelt.

Naturheil-Anstalt.
Halle a. S., Friedenstr. 26.
Sprechstunden 9-10 u. 2-3.

240 gr. 677416.
Koch- und Patentfett.
1 Dtz. für 12 Mk.
1 esse Bistrit u. Bierbrau-Apparat, 40 Eisenblech, 4 esse Blechblech, 1 Schmitt, Werkzeughändler, 1000 Gramm, 1 runde und lange, 1 Spanio u. 250 Gartenfrüchte bewahrt
Friedrich Pelcke,
Geilstraße 25.

H. Rühlers Robuchthaleri.
Glauchauerstrasse 79,
nicht an der Glauchaischen Kirche, empfiehlt

Fleisch, Rohschinken, Gebäcktes
zu 4 und 40 Pfennig.
Lende, gekochten Schinken
sowie alle Arten
Wurstwaren
in bekannter Güte. D. O.
Kribbel-Krabbel
gegen Kopfläuse.
Wer Flasche 30 und 50 Pf.
Nur echt in der
Drogerie Max Rädler,
Hauptstraße 2.

Mitteltransporte jeder Art
beordert billig
H. Wehmann, Bernhardtstr. 35.

Persil

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine zersprungnen Hände. Persil gibt schöne leute Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst
ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis halbstündiges Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketten.
Altenburger Fabrikanten auch der weltberühmten
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Henkels Bleich-Soda

Kimbeer-Saft
mit feinsten Raffinade eingekocht.
p. Pfund 55 Pf., bei 5 Pfund
v. Pfund 50 Pf., empfiehlt
Carl Boock, Breitestr. 1
und Leipzigerstraße 61/62.

Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Doch fand ich 14 Tagen bei **Anders Patent-Medicinal-Zeile D. R. P. Nr. 138988** das Hebel vollständig, besitzend. Viele Zeile ist nicht 1.50 Pf., sondern 100 Pf. wert. **Serg. Dr. a. St. 30 Pf. (15%ig) u. 1.50 Pf. (35%ig), Hälfte (nicht).** Dazu **Salz-Creme** (nicht fettend und mild) 75 Pf. u. 2 Pf. In allen Apotheken, Drogerie u. Parfüm. erhältlich.

+ Frauen +
Nur u. Hilfe b. Störung b. Periode
Dr. Conrad Scheidig,
Halle a. S., Grafweg 35, p.
Damenbedienungs-Rüchboro.

Schuhwaren
kauft man billig bei
Buhrmann, Julefstraße 24.
Reparaturen schnell u. billig.

Waschgefäße,
dauerhaft und billig, größte Auswahl.
Hüttenerei Schüttersal 1.

Konsumverein Groß-Croftik u. Umgeg.
(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).

Debit.		Verlust- und Gewinnkonto.		Kredit.	
An Gehalt	3372.-	Per Gewinnvortrag	600.-		
„ Auflofen	1349.57	„ Zinsen	1044.99		
„ Porto und Fracht	568.10	„ Abzüge	538.88		
„ Kranken- u. Invalidenbeiträge	57.20	„ Einballagen	140.25		
„ Steuern	701.55	„ Miete	488.-		
„ Inventar	289.-	„ Zinsen	104.62		
„ Grundbuchsgebühren	2000.-	„ Schlichterei	2166.47		
„ Reingewinn	5955.70				
Summa	14908.21	Summa	14908.21		

Aktiva.		Vermögensbilanz.		Passiva.	
An Außenbestand	484.58	Per Mitgliederanteile	5894.90		
„ Barren	8534.80	„ Reservefonds	2708.67		
„ Inventar	1.-	„ Laufbonds	9700.-		
„ Caution	300.-	„ Dispositionsfonds	2580.-		
„ Anteil bei der G. E. G.	968.90	„ Rabattguthaben	5026.21		
„ zur Seitenbit bei der G. E. G.	1000.-	„ Spareinlagen	9625.61		
„ Grundbuchsgebühren	1400.-	„ Caution	300.-		
„ Bankguthaben	26449.90	„ Spozial I.	6900.-		
		„ Spozial II.	3100.-		
		„ Reingewinn	5955.79		
Summa	51789.18	Summa	51789.18		

Mitgliederbewegung.
Bestand am 1. Juli 1910 208 Mitglieder
Neu hinzugezogen 17
225 Mitglieder
Mit dem Schlusse des Geschäftsjahres schieben aus durch Austrittsbilanz 21 Mitglieder
Die Mitgliederbestand am 30. Juni 1911 204 Mitglieder
Die Mitgliederbeiträge betragen am 30. Juni 1910 520.- Mark
Zunachs in Jahre 1910/11 5314.90 Mark
Der Gesamtbeitrag der Mitglieder betrug am 30. Juni 1911 5894.90 Mark
Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am 30. Juni 1910 6240.- Mark
Verminderte sich im Jahre 1910/11 um 120.-
Bestand der Vollsumme am 30. Juni 1911 6120.- Mark
Der Vorstand: **Gustav Rädler, Eduard Sanigsch, Paul Müller.**
Vorsteher der Abchlus wurde geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
Der Aufsichtsrat: **J. H. Emil Siegmann, Vorsteher.**

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.
Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abnahmengeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1, p. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Bräute, Böhlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Brogen und Farben M. Rüdler, Rannischestr. 2. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Honacke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Essenae Gefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8.	Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Hst. Witzack, L. Wuchererstr. 69. Fleischwurstwaren, Wurstfabriken J. Kiostermann, Advokatenweg 27. Franz Kanze, Bürger. 59. Mersburger- August Mangold, strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Handlocherwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutcher, Moritzkirchhof 10. Haus- und Hühnerwaren K. Kuchenburg, Rannischestr. 12. Konigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schme- rstrasse 16.	Büch. und Mäthen Friedrich Flotzer, Geiststr. 28. Cartonagen W. Schnell, Wuchererstr. 40. Kaufhäuser Leipzigerstr. 87. Bekleid.-Gezgmt. J. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren H. Ackermann, Mersburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. E. Weinhold, Kleiner Berlin 2.	Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 28. Möbel-Magazine Herrn Hall, Tischlerstr. 99 Oppen Hall, Tischlerstr. 99 Photographische Ateliers Richard Schröder, nur Steinweg 17. Schuhwaren C. Menge, Triftstrasse 1. Schneider-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7.	Spezialion, Möbeltransport A. Kleiner & Co., Brunnenstr. 56. W.H. Müller, Brunnenstr. 58. Streu- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Große Klausstr. 23. Albert Honacke, Gr. Steinstr. 67 A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmidstr. 8. Wasch-Anstalten. Dossauerstr. 5, Hof rechts. — Farad 3920. Spezialität: Herren-Stärke-Wäsche. Wolke u. Fruchtsäfte etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. Woll- u. Tapissere Franz Bannew, Lindenstr. 56.	Sahn-Technik Willy Rader, Neue Promenade 16, Halle, v. b. v. b. Leipzig, Turm. Bücherhandlungen Fritz Bruns, Sophienstrasse 20. F. Schumann, Königstrasse 66. Schubert, William, Zagarun und Schulartikel, Leuchterstr. 16. Ammendorf. Gitarrenl. Dienst, Fernsp. 25. Santitas-Program. H. H. G. G. Ammendorf Radewil Halleochstr. 65. Hauptstr. 30. A. Hermann, Uhrmacher. O. Probsthays, Bestf.-Rein.-Anst. W. Wänscher, Schuhwaren. P. G. Mank, Kautaus, Radewil.
---	--	---	---	---	--

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Zignoz. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Grob, jetzt H. Z. h. n. g. — Sämtl. i. Halle a. E.